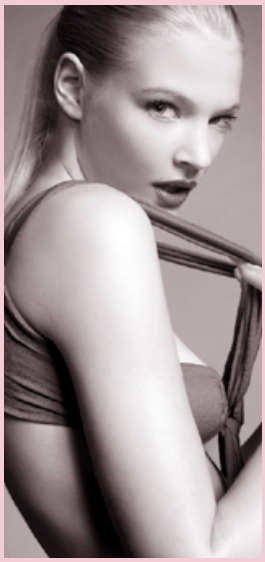
LEBENS TÜCHTIG

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz

Publié par la communauté de travail des écoles Rudolf Steiner en suisse

Was Ehemalige von Rudolf Steiner Schulen heute machen



www.steinerschule.ch *www.schulkreis.ch* *www.anthromedia.net*

«Das Leben selber aber ist die grosse Schule des Lebens, und nur dann kommt man richtig aus der Schule heraus, wenn man sich aus ihr die Fähigkeit mitbringt, sein ganzes Leben vom Leben zu lernen.»

RUDOLF STEINER (Vortrag vom 19. Juni 1919)

Rudolf Steiner (1861-1925), der Begründer der Anthroposophie, studierte in Wien Naturwissenschaften und promovierte an der Universität Rostock in Philosophie. Anschliessend Hauslehrer und Herausgeber von Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften. Publizierte in jungen Jahren über erkenntnistheoretische Fragen und über Nietzsche («ein Kämpfer gegen seine Zeit»). Um die Jahrhundertwende in Berlin Redaktor eines Literaturmagazins und Lehrer an der Arbeiterbildungsschule. Rege Vortragstätigkeit im In- und Ausland. 1913 Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft. Mit dem Bau des von ihm entworfenen «Goetheanums» wurde Dornach zum Mittelpunkt seiner Aktivitäten. Als Festspielort, Schulungs- und Kongresszentrum ist das Goetheanum heute noch Anziehungspunkt für Wissenschaftler und Praktiker aus aller Welt. Ebenso zeigen Steiners Reformprojekte nachhaltige Wirkungen in Pädagogik und Heilpädagogik, Landwirtschaft, Medizin und Pharmazie sowie in Kunst und Architektur.

Ein Ehemaliger beschreibt es selber: wie die Augenbrauen hochgehen, wenn er ganz selbstverständlich erzählt, dass er in der Steiner Schule war – was?! So ein erfolgreicher Mensch – und soll aus der «Steinsgi» kommen? Offensichtlich sprengt er alte Vorurteile über die Waldorfpädagogik,

– bei der Kinder zwar eine wunderbar heile Welt erlebten in der Schulstube, dafür aber dem real existierenden Leben später nicht gewachsen seien;

– bei der Kinder zwar viel und ihre je eigene Zeit bekämen, um ihre wichtigen Lernschritte im Lesen, Schreiben und Rechnen zu machen, dafür aber keinen (oder nur schwer) Anschluss fänden an weiterführende und vor allem intellektuelle Ausbildungen;

– bei der Kinder zwar auch musisch, sozial und handwerklich gefördert würden, dafür aber vor lauter Ganzheitlichkeit zu wenig lebenstüchtig seien...

Im Januar 06 wurden solche Vorurteile in der «HandelsZeitung» in einem Bericht über Juan Gut, den neuen Personalchef des Bundes, einmal mehr kolportiert. Unglaublich, dass dieser in den ersten Schuljahren die «Steinsgi» besucht hatte. «Das überrascht. Da heisst es doch immer, wer eine solche Schule besuche, in der das Musische im Vordergrund stehe, werde Mühe haben, sich in der harten Berufswelt zu bewähren. Weit gefehlt.» Dieses «weit gefehlt» gilt auch für die vierzig Frauen und Männer in dieser SCHULKREIS-Sonderausgabe, die als Ehemalige von Rudolf Steiner Schulen in der heutigen Welt ganz selbstverständlich und lebenstüchtig ihre Frau und ihren Mann stehen.

Menschen mit spannenden Entwicklungswegen

Eine unglaubliche Fülle von Namen und Hinweisen kam seit dem ersten Aufruf im Frühling 05 von Schulen, Einzelpersonen und aus den Medien auf uns zu. Das Konzept dieser Sondernummer hat Ursa Krattiger von der Medienstelle Anthroposophie Schweiz entwickelt. Sie hat auch die deutschsprachigen Portraits recherchiert und verfasst. Elisabeth Bracher ist verantwortlich für die Portraits auf Französisch, Lucia Faillaci für das Italienische. In der Bearbeitungs-Pipeline sind noch gut fünfzig weitere Berichte über lebenstüchtige Ehemalige. So oder so: der SCHULKREIS bleibt dran und wird weiterhin Portraits von ehemaligen Schülerinnen und Schülern abdrucken.

Die Qual der (Aus-)Wahl folgte den Prinzipien: eher Junge als Ältere, Frauen und Männer, Branchen und Berufe möglichst breit gestreut, Spezialisten ebenso wie Generalistinnen, Menschen mit spannenden Entwicklungswegen und solche, die zielstrebig schnell das Ihre finden.

ROBERT THOMAS

Koordinationsstelle der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und in Liechtenstein

Zukunftshoffnung statt Zukunftspessimismus

Dr. med. Christian Schopper
Oberarzt Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

Jede Biographie ist etwas Einzigartiges und stellt eine in sich abgeschlossene Ganzheit dar. Jeder Lebenslauf zeigt als Signatur die Wege der Seele in der Welt voller Freuden und Leiden, mit Krisen und Hoch-Zeiten. Die Handschrift des Ich wird im Lebenslauf zumindest ahnend ersichtlich, und wir begegnen darin dem grossen Geheimnis der menschlichen Individualität und Existenz. Je individueller, persönlicher, Ich-näher sich die menschliche Individualität verwirklichen kann, desto farbiger, unverwechselbarer imponiert dann der Lebenslauf, umso grösser werden die Amplituden, umso weiter die Farbpalette der Stimmungen und Ereignisse.

Durchsetzungsfähig?

Die Pädagogik hat hier einen eminent wichtigen Auftrag; sie soll den Menschen erziehen, bilden, gleichzeitig Wissen vermitteln und ihn lebenstüchtig machen, im heutigen Sinne von durchsetzungsfähig in unserer Leistungs- und Profitgesellschaft. Härte, Durchsetzungsfähigkeit, Erfolg – extrinsische Motivatoren werden heute gross geschrieben. Fähigkeiten des sozialen Handelns, Umweltbewusstsein, Selbstlosigkeit bzw. Geschwisterlichkeit, Gerechtigkeit und Gemeinschaftsempfinden lassen sich hingegen schlecht als pädagogische Werte verkaufen und gelten als unmodern. Jede nächste Generation wird zum wesentlichen Teil geprägt und gebildet durch das Menschen- und Weltbild des jeweils herrschenden pädagogischen Systems. Wie sehr differenzierte, modern denkende und starke Persönlichkeiten unter einengenden, auf Leistung, Drill, Zucht und Wissensvermittlung ausgerichteten Schulen gelitten haben und dadurch zum Teil nachhaltig negativ geprägt worden sind, zeigen die Biographien von Stefan Zweig, Hermann Hesse und Robert Musil als grossen Repräsentanten des literarischen Genies des 20. Jahrhunderts. Allen dreien ist gemeinsam, dass sie das Werkzeug der Sprache benötigten, um ihre traumatisierenden Erfahrungen einigermassen durchzuarbeiten. Es war ihnen jedoch bewusst, dass sie zum Teil bleibende «Schäden und Prägungen» erlitten hatten.

Lebenstüchtig!

Im Mittelpunkt der «Waldorfpädagogik», wie sie in den Rudolf Steiner Schulen der Schweiz praktiziert und immer weiter entwickelt wird, steht die Menschenbildung. Das System der Pädagogik, die Lehrinhalte, die Didaktik und die Methodik sind dem lebendigen Menschenwesen angepasst und immer ausgerichtet auf das werdende Ich, das sich im Dialog mit der Umwelt entwickelt. Einseitigkeiten auszugleichen, Stärken zu

fördern, Schwächen und Unvermögen durch Fähigkeiten zu stabilisieren, sind hier wesentliche Grundpfeiler. Zentrales Anliegen ist es, dass die innersten Schicksalsimpulse und Signaturen, die Themen und Motive des Ich, sich formen können dank einer geführten, an Lehrerpersönlichkeiten erlebten Pädagogik, um dann in der Biographie ihren sichtbaren und tatkräftigen Ausdruck zu finden.

Dabei hat die Pädagogik Rudolf Steiners heute keineswegs an Innovationskraft und Modernität verloren, im Gegenteil. Es ist erstaunlich, dass kritische Persönlichkeiten wie z.B. Josef Weizenbaum als Informatikpionier und Neil Postman als Pionier der Kindermedien in seinem Buch «Verlust der Kindheit» letztlich die wesentlichsten Elemente der Waldorfpädagogik fordern. Auch ist bezeichnend, dass die moderne Hirnforschung (u.a. Prof. Spitzer aus Ulm, Prof. Hüther aus Göttingen) von naturwissenschaftlicher Seite her Belege und Evidenz für die Grundgedanken der Waldorfpädagogik und die Forschungsergebnisse Rudolf Steiners liefert.

In Zeiten des vielfältigen Kulturpessimismus, von Schwarzmalerei und apokalyptischen Negativvisionen, wie wir sie heute in der Publizistik, aber auch in Äusserungen junger Menschen antreffen, stellen die hier veröffentlichten Lebensläufe eine lichtvolle Ausnahme dar. Ob ein international bekannter Fecht-Olympiasieger, Künstler wie Dirigenten oder Rockmusikerinnen, Politikerinnen und Manager, Naturwissenschafterinnen und Ärzte – auf faszinierende Weise wird in diesen Bildungs- und Berufswegen sichtbar, wie junge Menschen an der Rudolf Steiner Schule profitiert haben von einer Pädagogik, die sie fördert, entwickelt und ihnen hilft, ihr inneres Motiv zur Entfaltung zu bringen. Wir lesen von Individuen, die schon in der ersten Lebenshälfte zu einem faszinierenden Wissen und praktischem Gestalten kommen. Dabei imponiert nicht nur das äusserlich Erfolgreiche, sondern die Tatsche, wie sehr diese Pädagogik in den Lebensläufen dieser lebenstüchtigen, zupackenden und führungsbegabten, künstlerisch veranlagten und zu Visionen fähigen Menschen sichtbar wird.

So kann sich Zukunftspessimismus in Zukunftshoffnung verwandeln – Zukunft wird ja immer gebildet von Menschen, die ihre Impulse zur sozialen Wirklichkeit werden lassen. Mir wurde beim Lesen dieser Geschichten jedenfalls nicht bange, im Gegenteil: ich freue mich auf eine Zukunft, die diese Menschen gestalten. Zudem hätte ich durchaus Lust, mit jeder und jedem der Autoren einen Abend zu verbringen und mir von ihnen ihr Leben, die aktuelle Berufssituation und ihre Erfahrungen mit der Rudolf Steiner Schule erzählen zu lassen...

JOAN BASTIDE, 1979

ÉTUDES ASIATIQUES TRANSDISCIPLINAIRES

ECOLE RUDOLF STEINER DE GENÈVE DE 1983 À 1998

«Un grand nombre d'activités, que ce soit dans le domaine intellectuel, manuel ou artistique.»

Né en 1979 à Alès dans les Cévennes, Joan entre à l'Ecole Rudolf Steiner de Genève à l'âge de 4 ans. Il va jusqu'à la dernière classe de l'école, la 11ème, à l'époque. Après un semestre à l'école Steiner de Toronto, il prépare un baccalauréat français dans un lycée en Martinique. Il voyage une année en Asie du Sud-Est, avant de commencer des études de géographie avec option sciences de l'environnement à l'Université de Genève. Spécialisation sur la Chine et ses problèmes environnementaux pour obtenir un DESS (diplôme d'études supérieures) d'études asiatiques transdisciplinaires. Séjour à Chengdu dans le Sichuan en 2005 pour se familiariser avec la langue et la culture locale et pour voir la situation écologique de ses propres yeux.
Donne occasionnellement des cours de géographie à l'Ecole Steiner de Genève et ailleurs. Joan Bastide commence un diplôme de cartographie informatique avant d'attaquer un doctorat en géographie environnementale.

«Dans ma scolarité à l'école Steiner, j'ai apprécié la possibilité offerte d'avoir accès à un grand nombre d'activités, que ce soit dans le domaine intellectuel, manuel ou artistique. De même le caractère plus souple et dynamique de l'enseignement en général, comparé à ce que j'ai constaté au lycée français. Enfin, j'ai apprécié l'hétérogénéité des classes dans lesquelles se côtoient des élèves très différents les uns des autres, tant en termes de niveau scolaire que d'orientation.»

Die A-capella-Band «theGlue» entstand aus der Knabenkantorei Basel, in der Gregor Beermann seit 1991 singt. Die Gruppe sang auf einer Konzertreise in Wien auf der Strasse – und da das sehr Spass machte und auch erfolgreich war, begannen die fünf, mehr zu proben. Über Jahre entstand aus Chorliedern ein völlig selbst komponiertes Programm, in dem sich der Stil und die Persönlichkeit jedes Sängers zeigte. Seit nunmehr acht Jahren begeistert theGlue das Publikum. Was mit Auftritten bei Geburtstagen und Hochzeiten begann, entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem veritablen Projekt; mittlerweile haben die fünf jungen Herren schon drei Alben, eine Single und eine DVD produziert und standen schon über 500 mal auf der Bühne.
Am Anfang stand der zweite Platz beim Basler Nachwuchswettbewerb «Strampolin», der die Produktion einer ersten Demo CD ermöglichte: «Laora L [ist] tot» (1998). Der nächste grosse Schritt war die Teilnahme am «Glaibasler Charivari» (2000), einer der Basler Vorfasnachtsveranstaltungen. Durch das hier aufgeführte Musical «Stärnestaub» wurde «theGlue» im Grossraum Basel ein Begriff. Als sympathische Strassenfeger und tollpatschige Feuerwehrmänner avancierten sie zu den jungen Stars des Charivari 2000.
Im Anschluss an dieses Erfolgserlebnis kam es 2001 zum ersten Album «Mundwerk». Ihm folgte das Programm «Maulwurf», das 2002 im Basler Atlantis Première feierte. Seither konnte «theGlue» an renommierten Orten wie dem «Casinotheater Winterthur», dem «Zelttaktfestival» in Freiburg i.Br. (D) oder dem «Treffpunkt Rotebühlplatz» in Stuttgart (D) imponierende Er-

LAURA BERGER, 1986

IN AUSBILDUNG ZUR SOZIALPÄDAGOGIN AN HFHS DORNACH UND STADTPARLAMENTARIERIN IN WIL

RUDOLF STEINER SCHULEN WIL 1992 – 2001 UND WINTERTHUR VON 2001 – 2004

«Ich habe durch die Schulpraktika gemerkt, was ich werden will.»

«Ich konnte spielerisch lernen und musste nicht schon in frühen Jahren für die Schule büffeln.»

folge feiern. Im Sommer 2005 erschien eine unzensierte Live-Konzert-DVD, die bei der «Maulwurf»-Dernière im April im ausverkauften Schauspielhaus des Theater Basel aufgenommen worden war. Nach einer Strassensingtournée und intensiver Arbeit kamen die «Maulwürfe» im Herbst 2005 mit neuem Programm und Album wieder ans Tageslicht: BOCA JUNIORS! Nach der Eröffnung des Vokal-Total-Festivals in München am 7.10.05 und der Premiere und CD-Taufe im Oktober 2005 im Schauspielhaus des Theater Basel konzertierte «theGlue» (www.theglue.ch) in Darmstadt, Ftan, Berlin, Prag, Zürich, Winterthur, Arbon, Schaffhausen und St.Gallen. *»Die 12 Jahre an der RSS habe ich in sehr guter Erinnerung. Speziell die ersten 6 Jahre mit Frau von Schmidt als Klassenlehrerin waren für mich eine grosse Bereicherung. Ich konnte spielerisch lernen und musste, im Gegensatz zu Nachbarskindern, nicht schon in frühen Jahren für die Schule büffeln.*

Gregor Beermann, 1983

Sekundarlehrer in Ausbildung mit Mathematik, Geographie und Musik (HPSABB Basel), Velokurier, Sänger der A-capella-Band theGlue

Rudolf Steiner Schule Münchenstein 1989-1998
Freie Oberstufenschule (FOS) Muttenz 1998-2001

Auch erhielt ich ein gutes Gefühl für die Natur, weil wir oft draussen waren, oder durch die Wanderung von Basel nach Genf. Auch die Oberstufe entsprach mir sehr. Vor allem die Lager und das Zeichnen habe ich in guter Erinnerung. Was ich im Nachhinein bedaure, sind die schlechten Musik- und Naturwissenschafts-Kenntnisse, die ich aus der RSS mitnehmen konnte. In Musik bekam ich zwar einen super Einstieg in der Unterstufe, doch die Oberstufe war sehr mager. Im Studium habe ich grosse Probleme mit Chemie und Physik, da diese Fächer an der FOS damals gänzlich nicht stattgefunden haben."

Laura Berger kam am 27. Januar 1986 zur Welt und hat zwei Geschwister im Alter von fünfzehn und siebzehn Jahren, die beide die Rudolf Steiner Schule Winterthur besuchen. Ihre Mutter ist Sozialarbeiterin und Theaterpädagogin; ihr Vater arbeitet als Grafiker. Beide Elternteile waren aktiv am politischen Geschehen beteiligt, wobei der Vater eine Zeit lang selbst für die «Grünen pro Wil» im Stadtparlament war. Ihre Eltern haben wesentlich dazu beigetragen, dass Politik für Laura Berger kein Fremdwort ist: «Mein Einstieg in die Politik war jedoch mein freier Wille, der selbstverständlich Anklang fand».
Nach dem Kindergarten und zwölf Jahren an den Rudolf Steiner Schulen von Wil und Winterthur absolvierte Laura Berger zwei halbjährige Praktika in einer Werkstatt und einem Wohnheim für Menschen mit Beeinträchtigung. Dadurch wurde ihr klar, dass dies auch ihrem Berufswunsch entspricht, sodass sie nun berufsbegleitend die Ausbildung zur Sozialpädagogin an der HFHS in Dornach macht: «Meine Ziele sind vorerst, dass ich diesen Ausbildungsgang erfolgreich meistere und mich weiterhin für Politik engagieren kann, ohne dass dabei Freunde zu kurz kommen. Ich engagiere mich für tagesaktuelle Themen, verteile Flyers, diskutiere mit gleich- und ungleich Gesinnten, bin im Stadtparlament Wil als Jüngste des Kantons St. Gallen und vertrete die Jung-Grünen. Mein Traum ist es, etwas zu bewegen – und Politik gibt mir die Möglichkeit dazu!»

«An die Schulzeit habe ich hauptsächlich gute Erinnerungen und bin dankbar für die gute Vorbereitung auf das Leben danach. Ich ging gerne zur Schule und habe nicht zuletzt durch die Schulpraktika gemerkt, was ich werden will. Die Pädagogik, die hinter der Schule und dem Unterricht steht, lerne ich nun durch meine Ausbildung kennen. Ich bin sehr beeindruckt und werde mit Sicherheit auch meine Kinder einmal dorthin schicken!»

Michael Birkenmeier, Felicitas Vogt und Sibylle Birkenmeier in ihrem Stück «SCHILLERND, oder wie das Leben so spielt».

SIBYLLE BIRKENMEIER, 1954
SCHAUSPIELERIN UND ERWACHSENENBILDNERIN
RUDOLF STEINER SCHULE BASEL 1967-1975

MICHAEL BIRKENMEIER, 1956
MUSIKER UND KABARETTIST
RUDOLF STEINER SCHULE BASEL 1968-1976

«Die intensivste Schulzeit war die Theaterzeit. Da sind wir leidenschaftlich tätig geworden.»

Die Geschwister Sibylle und Michael Birkenmeier kamen am 12. Juli 1954 und am 5. Januar 1956 in Basel zur Welt. Beide haben zunächst vier Jahre lang die Staatsschule besucht und erst danach die Rudolf Steiner Schule: «Für beide war es ein beeindruckender Kulturwechsel. Wir konnten die Schule immer mit einer gewissen Distanz erleben, weil wir die Staatsschule kannten. Für uns waren die Jahre in der Steinerschule gut, weil wir uns als hauptsächlich künstlerisch ausgerichtete Menschen sehr gut bewegen lernten. Das Gewicht auch auf die künstlerische Praxis war herrlich für uns. Kritisch haben wir uns in der Schule während den Fasnachtsbällen mit kabarettistischen Szenen melden können, zum Vergnügen aller. Daraus ist dann später unser Beruf gewachsen. Die intensivste Schulzeit war die Theaterzeit. Da sind wir leidenschaftlich tätig geworden.»
Nach der RSS Basel hat Sibylle Birkenmeier zunächst die Ausbildung zur Lehrerin in Liestal und dann zur Schauspielerin an der Folkwangschule in Essen/BRD absolviert. Danach hatte sie diverse Engagements an deutschen Theatern, anschliessend gestaltete sie mit Bruder Michael zwölf Kabarettprogramme. Fünf Jahre war sie mit dem Akkordeonisten Klaus Bruder unterwegs.
Michael Birkenmeier machte nach der Schule die Ausbildung zum Pianisten am Konservatorium Basel; es folgten erste Soloprogramme und die zwölf Programme mit Schwester Sibylle. Für ihre Programme erhielten die beiden drei Kabarettpreise: den deutschen Kleinkunstpreis, den Salzburger Stier und die Oltener Tanne.
Seit 2001 bilden sie mit Felicitas Vogt ein Trio – die drei sind sich am Kongress zum 75. Jubiläum der Basler Rudolf Steiner Schule 2001 im Casino Basel begegnet und haben bald darauf die gemeinsame Arbeit aufgenommen. Felicitas Vogt ist 1952 in Köln geboren und hat Sport, Theologie und Pädagogik studiert. Nach vierzehn Jahren pädagogischer Praxis und freier Vortragstätigkeit über die ganze Welt zu den Themen Jugend, Gewalt und Sucht hat sie bei den Birkenmeiers spielen gelernt. Diese haben sich dank Vogt mit Jugendthemen auseinandergesetzt. So schreiben die drei seit 2001 Stücke, die in Schulen, in Theatern und an allen möglichen Orten aufgeführt werden, besuchen Schulen, Kollegien, Eltern und Schüler/innen und spielen für sie, bearbeiten in Workshops ihre Themen und halten Vorträge.

Seit Dezember 2005 sind sie mit ihrem Stück «SCHILLERND, oder wie das Leben so spielt» unterwegs. Darin geht es um Spielräume, die immer kleiner werden, Handlungsspielräume, Zwänge, das Grau und um die Sehnsucht, all das, was auseinanderfällt, neu und anders wieder zusammenzubringen. Oder wenigstens in eine selber verursachte Schwingung, Eigenbewegung zu versetzen. «Eigentlich geht's um uns selber».

Weitere Infos und Spielplan unter www.trommelfeuer.ch
Kontakt über: theaterkabarett@tiscali.ch und 078 889 44 55

Franz Bittmann, 1976

Jungunternehmer für Snowboard-bekleidung

Rudolf Steiner Schule Zürich 1983-1995

Nach der Matura 1996 gründete Franz Bittmann das Snowboardbekleidungslabel «eleven». Zuerst hat er parallel dazu in einem Laden gearbeitet, seit 2000 ist er ausschliesslich für «eleven» tätig, hat heute vier Mitarbeiter, Produktionen in verschiedenen Ländern und Vertriebe in Europa und der Schweiz (www.eleven.ch).

«Ich erinnere mich auch noch gut an den ersten Bazar während der ersten Klasse, einfach überwältigend. Oder mein erstes Johannispiel, der Geruch von frisch geschnittenen Zweigen im grossen Saal. Auch der ausfahrbare Stern im Hirtenspiel hat bei mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Auch erinnere ich mich an meinen Banknachbarn, der gleich am ersten Tag vor die Türe musste und das mit einer ‚Coolness' meisterte, während bei mir nachher oft die Tränen flossen.

Dann kommen mir schnell die verschiedenen Lager und Praktika in den Sinn: Wie wir in Oberwald den Wald säuberten, in Sedrun eine Zufahrtsstrasse ausmassen und auf der Ile d' Yeu mit dem Velo verschiedene praktische Untersuchungen machten. Das Abschlusslager in Italien mit den Diskussionsrunden, dem gemeinsamen Musizieren, den ausgiebigen nächtlichen Streifzügen, alles noch, wie wenn es gestern gewesen wäre. Es fallen mir nur noch positive Eindrücke, Erlebnisse und schöne Erinnerungen an diese Lager ein. Auch die eigentliche Schulzeit ruft bei mir eine positive Grundstimmung hervor, ich erinnere mich gerne an die Zeit an der Plattenstrasse. Manchmal vermisse ich heute die damalige Unbeschwertheit, vor allem, wenn sich die Probleme und Anforderungen vor mir auftürmen.

Das Wissen, welches ich mir an der RSS Zürich und auch an der MARS (ich legte dann eine Matura C ab) aneignen konnte, begleitete mich auf meinem Lebensweg bisher treu und verlässlich, und ich fühle mich allen Aufgaben gewachsen, der Rucksack wurde gut gepackt. Was ich ausser dem Schulstoff aus dieser Zeit mitgenommen habe sind: Offenheit gegenüber Neuem, das objektive Herangehen an Probleme, die Kreativität, das selbständige Arbeiten und das räumliche Vorstellungsvermögen. Alles Eigenschaften, die mir bei meinem jetzigen Beruf als Designer, Verkäufer und in der Personal- und Firmenführung zugute kommen. Auch bewundere ich im Nachhinein den Enthusiasmus meiner damaligen Lehrer, die uns unermüdlich und mit grossem Einsatz unterrichtet und sich auch über Schulangelegenheiten hinaus für uns eingesetzt haben. Ein paar unserer ‚Taten' im Schulzimmer würde ich im Nachhinein gerne ungeschehen machen.

Die Durchmischung der Klassen mit Schülern verschiedenster Herkunft, mit den verschiedensten Fähigkeiten und Zielen im Leben, habe ich immer als Bereicherung empfunden. Der Umgang mit den verschiedensten Menschen und die individuelle Förderung sehe ich im Nachhinein als grosses Plus. Weiter habe ich es sehr geschätzt, nach den Ferien immer in die vertraute Klasse zurückzukehren und ein neues Jahr mit denselben Mitschülern in Angriff nehmen zu können.

«Ich bewundere im Nachhinein den Enthusiasmus meiner damaligen Lehrer.»

Dass ich gelernt habe selbständig zu arbeiten, mich selbst zu motivieren, wurde seit meinem Schulende immer wichtiger. Im Alter von 14-16 Jahren jedoch hatte ich nicht immer die nötige Disziplin um alle Aufgaben anzugehen, da fehlte in gewissen Fächern ein Lehrer mit starker Hand; solange man nicht negativ auffiel, konnte ja nichts passieren.

Gestört hat mich das etwas erstarrte Denken an der Schule und die Inkonsequenz, mit der Regeln aufgestellt und Ideale verteidigt wurden, denen dann oft auch Lehrer nicht gerecht werden konnten. Auch dass der Einzug der neuen Technologien in den Schulalltag der Oberstufe so vieler Diskussionen bedurfte, war für uns nicht nachvollziehbar. Wenn ich mich heute mit Schülern der öffentlichen Schule vergleiche, so komme ich aber zum Schluss, dass ich eine reichhaltige, facettenreiche Schulbildung geniessen durfte und in gewissen Bereichen Vorteile habe, z.B. was Sozialkompetenz, Kreativität und Durchhaltewillen anbelangt. Keine Rolle spielt heute, dass ich die Schnürlischrift erst in der 3. Klasse lernte oder die Matura 1 Jahr später absolvierte als Staatsschüler. Zugegeben: die rauhen Winde, die in der Arbeitswelt wehen, können einen Steinerschüler schon ziemlich beuteln; da wird kaum darauf gewartet, bis einem ‚der Knopf aufgeht'.»

«Le large spectre d'activités m'a ouvert un grand éventail de choix professionnels.»

PHILIPPE BRACHER, 1970

MÉDECIN, FMH EN GYNÉCOLOGIE ET OBSTÉTRIQUES
ECOLE RUDOLF STEINER DE LAUSANNE DE 1977 À 1987

Né à Bâle le 2 juin 1970, Philippe Bracher grandit en Suisse romande où il fréquente pendant deux ans l'école enfantine du village. Il rejoint ensuite ses deux sœurs aînées à l'Ecole Rudolf Steiner de Lausanne. Après la dixième classe, il part préparer la maturité fédérale scientifique qu'il réussit après deux ans. Il franchit sans heurts ses six années d'études de médecine à Lausanne, entrecoupées d'un séjour d'une année à Bâle et de cinq mois à Sydney en Australie. Son diplôme en poche, il accomplit sa première année d'assistanat à l'Hôpital Paracelsus à Richterswil où il apprécie la cohabitation entre la médecine d'orientation anthroposophique et une approche plus conventionnelle. Il poursuit sa spécialisation dans différents hôpitaux en Suisse romande et obtient son titre de spécialiste FMH en gynécologie et obstétriques en avril 2004. Après une première année dans la fonction de chef de clinique à Neuchâtel, il se rend en Amérique latine où il travaille pour une organisation non gouvernementale.

«L'école Rudolf Steiner m'a offert une grande liberté dont je profite tous les jours. Tout d'abord, son large spectre d'activités – artistiques, scientifiques et manuelles – m'a ouvert un grand éventail de choix professionnels. Ensuite, ce qui m'a d'abord paru comme une éducation étrange, teintée de dogmatisme, s'est, lorsque me suis retrouvé ‚dans le monde normal', révélé être une démarche très libre. Dans mon métier, je vis la diversité des courants de pensées comme des compléments indispensables à une approche globale de la personne. Cette association entre le sentiment d'indépendance et celui d'appartenance au Monde n'est pas le fruit du hasard...»

Zum Abschied Mozart

KINODOKUMENTARFILM VON CHRISTIAN LABHART

Première: 1. April 06, 12.15 Uhr, im Kino Arthouse Le Paris (Stadelhofplatz Zürich) als «Lunch Kino Special».

Kinostart: 6. April 06 in einem der Arthouse-Kinos in Zürich.

Verleih: Look Now! www.looknow.ch labschmid@dplanet.ch

Im Mai 2005, sechs Wochen vor Ende des Schuljahres, an der Rudolf Steiner Schule Wetzikon beginnen die Proben des Oberstufenchors (9. bis 12. Klasse) zum «Requiem» von W. A. Mozart. Dieses wunderbare Werk eröffnet 100 Jugendlichen eine Welt, die sie aus ihrem Alltag kaum kennen. Die

Proben verlaufen nicht immer einfach, denn die Arbeit am musikalischen Ausdruck ist hart und das Ringen um eine Disziplin, wo Einzelinteressen zu Gunsten des Ganzen in den Hintergrund treten müssen, wird spürbar.

Rebecca, Wanja und Stefan sind in der Abschlussklasse. Christian Labhart begleitet sie bei den Chorproben und im Schulalltag, in der Familie, im Ausgang, während der Präsentation ihrer Abschlussarbeiten und beim Abschied von der Schule. In grosser Offenheit erzählen die Jugendlichen von ihren Ängsten, Hoffnungen und Zukunftsplänen, von Schutzengeln, Liebe und Tod. Am Abend des letzten Schultages findet zum Abschied die Aufführung des Requiems statt. *uk.*

«Partie dans la vie avec des repères»

Elisabeth Chappuis, 1977

Juriste
École Rudolf Steiner Lausanne 1984-1996

«En travaillant avec le droit, je dois constamment me demander: Quelle est la solution que j'estime juste face au problème qui est posé? Ensuite, je cherche la voie juridique qui me permet d'y arriver. C'est passionnant mais extrêmement dur!»

Lorsque, au Bazar de Noël, j'ai rencontré Elisabeth Chappuis, je lui ai demandé si elle acceptait que je l'interroge sur sa scolarité à l'Ecole Rudolf Steiner de Lausanne. Cette jeune femme au regard pétillant m'a alors répondu de sa voix ferme: «Oui, volontiers. C'est la moindre des choses. Je dois beaucoup à cette école.»

Elisabeth Chappuis, née le 30 novembre 1977, a effectué toute sa scolarité à l'école de Lausanne, à l'exception d'un stage à Michael Hall (GB) et de six mois à Springvalley (USA). C'est sa mère qui l'avait inscrite au jardin d'enfants Steiner. Il ne fait cependant aucun doute pour Elisabeth que ses deux parents ont assumé ce choix pour leurs deux filles.

Sa classe avait 36 élèves! Une joyeuse bande; il fallait les voir, en douzième, interpréter «Sursis» d'Arthur Miller et «Tentation» de Vaclav Havel! De toutes ces années de vécu partagé, ils ont gardé des liens d'amitié très forts. Cette classe soudée a certainement compensé la «marginalité scolaire» qui pesait parfois à Elisabeth, notamment dans les contacts avec son équipe de basket.

En été 1996, Elisabeth termine sa scolarité avec un «chef-d'œuvre» sur «La femme». Elle étudie les idéaux féminins dans le Nouveau Testament et analyse le développement du féminisme. La soif de connaître qui la caractérise depuis toujours la conduit ensuite, tout naturellement et sans «choc culturel», vers la préparation d'une maturité fédérale. C'est avec grand plaisir qu'elle «ingurgite le savoir à l'état brut» pendant deux ans – durée qu'elle estime néanmoins excessive. A l'université, elle peut ensuite, en toute liberté, acquérir les connaissances du droit suisse nécessaires à son futur métier de juriste. Son diplôme en poche, elle part travailler quelques mois à la Croix-Rouge à Berlin. A son retour au pays, Elisabeth est engagée au service juridique du Centre Social Protestant (CSP) à Lausanne. D'inspiration protestante, cette institution défend des valeurs proches des siennes et affiche aujourd'hui une orientation plus universellement humaine, ce qui met sa clientèle en confiance. «Puisque nous ne recherchons pas la rentabilité, nous pouvons vraiment être au service de l'humain, de la cause humaine. Je ne me vois pas travailler pour un autre but.»

«Je conçois les règles du droit comme un cadre de valeurs à l'intérieur duquel il y a des possibilités d'apporter sa touche individuelle. En droit de la famille, par exemple, les rapports hommes-femmes sont en pleine mutation. Le concept séculaire de famille tel que notre droit l'entend correspond de moins en moins à ce que vivent les gens. C'est là que le juriste doit trouver des solutions, en fonction aussi de ses propres valeurs. Le droit des étrangers également laisse un grand pouvoir d'interprétation aux juges et aux fonctionnaires.»

«L'école m'a apporté un ensemble de valeurs très fortes, une vision de l'Homme bien particulière. En sortant, j'ai eu besoin de me distancer un peu de cette vision, de voir autre chose. Je suis d'ailleurs toujours en questionnement, mais mon repère de base, c'est l'Homme tel que j'ai pu le vivre à l'Ecole Steiner. Quand je doute, je reviens à cette base.»

Elisabeth Chappuis n'était donc pas sans savoir que ses enseignants avaient une vision du monde qui leur était propre, mais le climat de tolérance et le respect de la différence qui régnaient à l'école lui ont permis de se forger ses propres vérités.

«Cette pédagogie m'a nourrie. Je suis partie dans la vie avec des bagages bien remplis, avec des repères. Je n'ai pas eu besoin de chercher tous azimuts pour trouver une orientation. Je l'ai en moi.»

Elisabeth Bracher

Benedikt Hodel, 1979

Koch und Wirt

Rudolf Steiner Schulen Langenthal 1986-1995 und Solothurn von 1995-1998

Sabine Döring, 1980

Krankenschwester und Wirtin

Rudolf Steiner Schulen Schaffhausen 1986-1997 und Solothurn 1998/1999

Seit Juni 1005 leiten Döring und Hodel als Partner das Gasthaus Seeblick Hergiswil/NW

«Die Steiner Schule hat einen grossen Teil dazu beigetragen, dass junge Menschen wie wir sich früh interessieren, etwas Eigenes zu erschaffen.»

Sabine Döring kam am 3. Januar 1980 auf die Welt und besuchte die Rudolf Steiner Schulen in Schaffhausen und Solothurn. Danach war sie im Altersheim von Derendingen/SO Pflegehelferin. Von 2000 bis 2003 absolvierte sie die Ausbildung zur Krankenschwester DN1 im Ausbildungszentrum Insel Bern und arbeitete dann von 2003 bis 2004 in der Klinik Sonnenhof in Bern.

Benedikt Hodel machte nach der Schule von 1998 bis 2001 die gewerbliche Berufsschule Heimbach in Luzern. 1994 absolvierte er ein dreiwöchiges Bauernpraktikum auf dem biodynamischen Hof der Familie Küffer in Obersteckholz/BE. 1995 lernte er in einem zweiwöchigen Industriepraktikum bei der Firma Via Verde in Pfaffnau/LU den biologischen Gemüsegrosshandel kennen. 1996 machte er ein Jahr lang ein Praktikum als Koch im Restaurant «Striterhof» in Pfaffnau (2 Tage Praktikum, 3 Tage Schule/Pilotprojekt ROJ Solothurn), 1997 absolvierte er nach derselben Struktur ein Jahrespraktikum als Mechaniker in der VW/AUDI Garage Gebr. Blum in Pfaffnau. Vom Sommer 1998 bis Sommer 2001 machte er seine Kochlehrer im Gasthaus Löwen in Grossdietwil/LU und war dann vom September 2001 bis Februar 2002 und erneut vom Mai bis Juli 2002 Commis Entremetier im Restaurant Kornhauskeller Bern. 2002 absolvierte er die Rekrutenschule als Truppenkoch in Aarau. Von September 2002 bis März 2004 war er Chef de partie Saucier im Restaurant Zimmermania Bern.

Vom 19. März bis 18. Mai 2004 machten Sabine Döring und Benedikt Hodel die Ausbildung an der Wirtefachschule am Ausbildungszentrum G'ART in Luzern und eröffneten am 11. Juni 2005 das Gasthaus Seeblick in Hergiswil/LU (www.gasthaus-seeblick.ch). Zu ihrer Geschäftspolitik und ihrem «Boden» in der Waldorfpädagogik sagen die beiden: *«Wir wollen selbständig ein Geschäft führen, das in der heutigen Zeit ein neuer Wegweiser der Gastronomie werden soll. Es ist uns wichtig, dass sich vom Bergbauern bis zum Bankdirektor alle Gäste wohl fühlen bei uns. Wir sind noch sehr jung, das hat aber – wie wir gemerkt haben – absolut keine Nachteile. Die Rudolf Steiner Schule hat einen grossen Teil dazu beigetragen, dass junge Menschen wie wir sich früh interessieren, etwas Eigenes zu erschaffen – und nicht nur Ende Monat den Lohnzettel studieren wollen.»*

Marcel Fischer, 1978

Medizinstudent und Degenfechter, Olympiasieger im Fechten 2004 in Athen
Rudolf Steiner Schule Biel
1985-1993

«Ich habe ich eine unbeschwerte Schulzeit ohne Notendruck erlebt. Ich durfte Kind sein.»

Marcel Fischer kam am 14. August 1978 in Biel zur Welt und wuchs in Brügg bei Biel auf. Von 1985 bis 1993 besuchte er die Rudolf Steiner Schule Biel und nachher das Untergymnasium Feusi im Schulzentrum Bern und von 1994 bis 1998 das Wirtschaftsgymnasium in Biel. Seit 1999 studiert er an der Universität Basel Humanmedizin und strebt 2006 das Staatsexamen an.

Als Neunjähriger besuchte Marcel Fischer 1987 mit einem fechtbegeisterten Schulkollegen im Fechtklub Biel ein Probetraining – und blieb gleich hängen. Diesem Auftakt folgten bald kleinere Degentourniere für Kinder. 1994 nahm er in Mexico City bei den Kadetten (bis 17-Jährige) an der WM teil: «Auch als ich bereits in der Vorrunde mit nur einem Sieg ausschied, wusste ich, dass Fechten mein Sport ist und ich professioneller trainieren wollte.» 1997 nahm Marcel Fischer erstmals bei den Aktiven an der WM in Kapstadt teil, und 2000 holte er an den Olympischen Spielen in Sydney den 4. Rang: «Bereits die Qualifikation und die Teilnahme waren die Erfüllung meines grössten Bubentraumes.» Seit 2000 hat Marcel Fischer im Fechten fünf Weltcupsiege errungen: 2000 in Buenos Aires, 2003 in Bratislava und Innsbruck, 2004 am GP in Stockholm und 2005 in Bern. 2004 wurde er zunächst mit dem Team Europameister in Kopenhagen und dann an den Olympischen Spielen in Athen Olympiasieger (Gold) im Fechten. Danach war er zehn Monate lang die Nr. 1 der Weltrangliste und wurde im September 2005 Ehrenbürger der Stadt Athen. 2004 wurde Marcel Fischer zum Seeländer Sportler des Jahres und zum Basler Sport Champion erkoren. 2005 holte Marcel Fischer den 5. Rang bei den EU Meisterschaften in Ungarn, den 3. Rang bei der Universiade in Izmir und den 6. Rang an den Weltmeisterschaften in Leipzig. Der Degenfechter bereitet sich auf die Olympischen Spiele 2008 in Peking vor. 2005 hat der Medizinstudent Marcel Fischer Spitalpraktika in verschiedenen Schweizer Spitälern absolviert. Er konstatiert ein gewisses «Trainingsmanko» durch «Gute Dienste» und gesellschaftliche Verpflichtungen, die ihm der Rang eines Olympiasiegers auferlegen. «Würde bringt Bürde» und «Lebe deinen Traum» waren seine Devisen für das Jahr 2005.

«In der Rudolf Steiner Schule fühlte ich mich wohl. Im Rückblick und im Vergleich zu den Aussagen von Schülern und Eltern bezüglich Schulstress in der Staatsschule – vor allem beim Übertritt in die Sekundarschule und ins Gymnasium – habe ich eine unbeschwerte Schulzeit ohne Notendruck erlebt. Ich durfte Kind sein. Später im Gymi hatte ich noch Kraft und Selbstvertrauen, als ich mit dem Leistungsdruck konfrontiert wurde, und lernte auf dieser Stufe rasch, damit umzugehen. Auch im Leistungssport empfand ich primär die Freude am Fechten und nicht die ‚Doppelbelastung' neben dem Medizinstudium. Umgekehrt ebenso. Nach einem Fechtturnier tauche ich wieder hochmotiviert ins Studium ein und bin leistungsbereit fürs anspruchsvolle Lernen.»

www.fischermarcel.ch

Luc Frutiger, 1967

Mitinhaber, Verwaltungsrat und Mitglied der Geschäftsleitung der Frutiger Gruppe
Rudolf Steiner Schulen Bern und Ittigen 1974-1984

Thomas Frutiger, 1966

Mitinhaber, Verwaltungsrat und Mitglied der Geschäftsleitung der Frutiger Gruppe
Rudolf Steiner Schulen Bern und Ittigen 1975-1981

«Es ist auf jeden Fall ein Vorteil, dass wir gemeinsam die Rudolf Steiner Schule besucht haben; wir haben die gleichen Wertvorstellungen.»

Luc und Thomas Frutiger sind seit 2001 in vierter Generation Eigentümer der Familienunternehmung. Beide sind Mitglied des Verwaltungsrats und der Geschäftsleitung. Die Frutiger AG wurde 1869 gegründet, beschäftigt heute rund 1600 Mitarbeitende und erzielte 2004 einen Umsatz von 419 Mio. Franken. Das Leistungsspektrum der Unternehmung reicht von der Bauproduktion (Hoch-, Tief- und Strassenbau) über Gesamtlösungen als General- oder Totalunternehmer bis hin zu Spezialarbeiten. Seit 1998 ist die Frutiger AG Hauptsponsor des FC Thun.

Luc Frutiger absolvierte zuerst eine Lehre als Tiefbauzeichner und bildete sich danach an der Fachhochschule Burgdorf zum Bauingenieur HTL aus. Nach seiner Ausbildung war er mehrere Jahre beim deutschen Grossunternehmen Bilfinger & Berger tätig, das einen Umsatz von mehreren Milliarden Euro pro Jahr erzielt. Danach arbeitete er als Bauingenieur in Taiwan, bevor er anfangs 2000 in die Schweiz zurückkehrte und an der Uni St. Gallen (HSG) mit dem Executive MBA ein weiteres Studium abschloss. Privat lebt er in Hünibach, ist seit 1999 verheiratet und hat zwei Söhne. *«Ich schätze noch heute die vielseitige Ausbildung und den ganzheitlichen Ansatz der Erziehung, den ich genossen habe. In den weiteren Ausbildungen wie auch in der Berufswelt ist das breite Spektrum der Steiner Schule stets ein Vorteil. Die Wertvorstellungen, die wir zu Hause und in der Steiner Schule mitbekommen haben helfen uns, im kompetitiven Umfeld der Bauwirtschaft Schwerpunkte zu setzen.»*

Thomas Frutiger wollte eigentlich Architekt werden, «aber dazu war meine kreative Ader nicht ausreichend». Er besuchte das Wirtschaftsgymnasium in Bern, studierte an der Uni St. Gallen (HSG), wurde Panzergrenadierrekrut und später Hauptmann – ohne die Ideale von Rudolf Steiner infrage zu stellen: Thomas Frutiger liebt Gegensätze und die persönliche Herausforderung. Privat lebt er in Muri bei Bern, ist seit 2002 mit einer Perserin verheiratet und hat zwei Söhne. Als Praktikumsdestination während seines Studiums an der HSG wählte er Hong Kong, er arbeitete als Marketing Trainee bei der Integrated Display Technology (IDT). Um Erfahrungen bei einem baunahen Unternehmen im Ausland zu sammeln, ging er für Liebherr International als kaufmännischer Geschäftsführer nach Brasilien. Später arbeitete er bei Swisscom International und wurde Direktor von Tel-Source Prag. Vor dem endgültigen Einstieg ins Familienunternehmen ging er für den österreichischen Baukonzern A. Porr AG als Projektentwickler nach Warschau und München, wo er berufsbegleitend den Immobilienökonomie-Lehrgang an der European Business School (ebs) absolvierte. *«Ich kann heute noch von der ganzheitlichen Betrachtungsweise der Waldorfpädagogik in dem komplexen Umfeld der Bauwirtschaft profitieren. Für Luc und mich ist es auf jeden Fall ein Vorteil, dass wir gemeinsam die Rudolf Steiner Schule besucht haben; wir haben die gleichen Wertvorstellungen.»*

«Das Orchester lässt sich vom linkshänderisch agierenden Simon Gaudenz zum Singen und Erblühen ohne Ende verführen. Der einsatzpräzise Überblicker verfügt über einen Sinn für musikalische Zusammenhänge und dynamische Entwicklungen. Unter seinen gesten-genau gestaltenden Händen kann die Musik atmen und fliessen, das Ohr geniessen.»

Peter Buske im «Nordkurier», 21.1.2005

Simon Gaudenz, 1974

Dirigent mit Wohnsitz in Basel und Berlin

Rudolf Steiner Schule Mayenfels 1980-1993

«Die wertvollen Erfahrungen, die ich als Mayenfels-Schüler gemacht habe, schätze ich sehr hoch ein.»

Simon Gaudenz wurde am 14. September 1974 in Basel geboren und studierte nach dem Besuch der Rudolf Steiner Schule Mayenfels in Pratteln zunächst Klarinette in Luzern und Graz und schloss die Ausbildung mit dem Solistendiplom ab. Er trat als Solist mit dem Luzerner Sinfonieorchester, dem Basler Festival Orchester sowie der Schweizer Kammerphilharmonie auf, gab Konzerte in vielen Ländern Europas und war als Klarinettist u.a. im Sinfonieorchester Basel tätig. Kompositionsstudien bei Dieter Ammann und Peter Benary. Dirigierstudium an der Musikhochschule Freiburg i.Br. bei Prof. Scott Sandmeier, begleitende Klavierstudien bei Hansjörg Koch.

2003 wurde Simon Gaudenz in die USA an die Pierre Monteux School eingeladen. Im gleichen Jahr arbeitete er als Assistent von Mario Venzago beim Malmö Symphony Orchestra (Schweden). 2004 folgte eine Einladung von David Zinman ans Aspen Music Festival (Colorado, USA), wo er mit Dirigenten wie David Robertson, Julius Rudel, Michael Stern sowie dem Pianisten Leon Fleisher zusammenarbeitete. Zu den Orchestern, die er in letzter Zeit dirigierte, zählen das Südwestdeutsche Kammerorchester Pforzheim, die Württembergische Philharmonie Reutlingen, das Ensemble für Neue Musik Zürich, das Kurpfälzische Kammerorchester Mannheim, das Orchester des Staatstheaters Mainz, die Neubrandenburger Philharmonie und das Orchester des Mozarteums Salzburg. Sein Operndebut gab Simon Gaudenz 2003 in Freiburg mit Honeggers «Aventures du Roi du Pausole», 2004 folgte Strauss' «Nacht in Venedig» an der Fricktaler Bühne. Simon Gaudenz trat als Dirigent wie auch als Klarinettist an Festivals, an den Berliner Festspielen und am Europäischen Musikmonat 2001 auf.

Von 2001 bis 2004 war Simon Gaudenz Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der camerata variabile. Nachdem er im letzten Abonnementskonzert der Saison 2003-04 des Collegium Musicum Basel kurzfristig eingesprungen war, wurde Simon Gaudenz von diesem Orchester für die Konzerte der Saison 2004-05 engagiert. Anlässlich des ersten Abonnements-Konzerts der neuen Saison wurde ihm im September 2004 von seinem Vorgänger Albert E. Kaiser offiziell die Position des Chefdirigenten übertragen.

Simon Gaudenz ist Preisträger des Dirigentenforums Baden-Württemberg 2003 und des Aargauer Kuratoriums. Seit Gewinn des Auswahl-Dirigierwettbewerbs 2004 wird er durch den Deutschen Musikrat gefördert. Am 4. August 2005 hat er von der «Akademie Musiktheater heute» – einer Initiative der Deutschen Bank – ein zweijähriges Stipendium erhalten.

«Die wertvollen Erfahrungen, die ich als Mayenfels-Schüler gemacht habe, schätze ich sehr hoch ein. Ich hatte die Möglichkeit, Kind zu sein und in einer natürlichen und naturnahen Umgebung aufzuwachsen und zu lernen. Meine Kinder würde ich ohne Zögern und mit Freude in die Rudolf Steiner Schule gehen lassen.»

www.simongaudenz.com

Simon Gebhardt, 1961

Einkaufsleiter eines internationalen Chemie-Unternehmens
Rudolf Steiner Schule Basel 1967-1978

«Die Steiner Schule liefert, was die Industrie sich wünscht: Soziale Kompetenz und vernetztes Denken.»

Simon Gebhardt ist in Rheinfelden aufgewachsen. Als es sich abzeichnete, dass der ältere Bruder eine Künstlerlaufbahn und der jüngere ein Hochschulstudium anstrebte, teilte Simon der Familie mit, es wäre jetzt an der Zeit, dass einer zu arbeiten begänne. Er entschied sich für eine Lehre als Bäcker-Konditor. Auf die drei Lehrjahre folgte eine Zusatzlehre als Konditor-Confiseur. Die Wanderjahre führten ins Palace Hotel St. Moritz und in andere renommierte Hotels. Dort wurden Weltstars und Prominenz von ihm verwöhnt. Kurz darauf machte er die Meisterprüfung und dann «kam der Schnellzug mit Halt an folgenden Stationen»:

- Partner in einer kleinen Produktionsfirma für Schokoladenspezialitäten;
- Einkäufer und später Einkaufs- und Materialwirtschaftsleiter in einem grossen und renommierten Schweizer Confiserie Unternehmen;
- Dreijährige betriebswirtschaftliche Ausbildung zum eidg. dipl. Einkäufer SVME/IFPMM;
- Entwicklung einer Software zur Verwaltung von Produktionsstücklisten, Handhabung von Exportrückvergütungen und zur Deklaration von Lebensmitteln gem. schweizerischer und US-amerikanischer Gesetzgebung;
- Branchen-Wechsel und Konzentration auf die Einkaufstätigkeit: Strategischer Einkäufer in einem mittleren Produktionsbetrieb der Möbelbranche und Mitarbeit in einem Business Re-engineering Projekt unter der Leitung von Prof. Dr. Horst Wildemann TCW München;
- Branchen-Wechsel in die Chemie: Einkäufer bei Roche AG Sisseln, später Prokurist und Einkaufsleiter für das Roche Produktionswerk Sisseln.
- Kurse am IMD (International Institute for Management Development in Lausanne);
- Studium an der Universität Birmingham mit MBA-Abschluss;
- Globale Einkaufsleitung für die Roche Vitamins Division;
- Nach der Übernahme durch DSM, zusätzliche Funktionen im Integrations- und Reorganisationsprozess;
- Heute: Leitung der strategischen Beschaffungs-Aktivitäten für die neuen Bereiche «New Business Development» und Human Nutrition Health.

«Das umfangreiche und praxisbezogene Schulwissen war das verlässlichste Fundament für all mein späteres Tun! Die Steiner Schule lieferte, was die Industrie sich immer wünscht: Soziale Kompetenz und vernetztes Denken. Bewunderung und Dankbarkeit zolle ich den Lehrern, die mit unglaublichem Engagement und Geduld das beste Aufbautraining fürs Leben durchführten. Das gleiche gilt natürlich auch für alle Lehrer, die sich heute an verschiedensten Schulen tagtäglich für unsere Kinder einsetzen.»

Nanina Ghelfi, 1971

Pop- und Soul-Sängerin, Gesangstrainerin, Stimmarbeiterin
Rudolf Steiner Schule Wetzikon 1978-1990

«Ich fand eine Grossfamilie, die mir Strukturen und Geborgenheit gab.»

Nanina Ghelfi kam als Kind eines Staatsschullehrer-Ehepaars im Zürcher Oberland auf die Welt und «wuchs in einer kreativen, bewegten und naturbezogenen Familie auf». Wie ihr Bruder besuchte sie 12 Jahre die Rudolf Steiner Schule Wetzikon – «mit Ausnahme des Jahres 1984, welches ich zusammen mit meiner Mutter in Spanien verbrachte, wo ich in den Genuss einer kleinen staatlichen und durch und durch unorganisierten Inselschule kam.».
«In meiner Freizeit sang ich bereits als Leadsängerin in einer jungen Oberländer Pop-und Rock-Band und trat auf den meisten Bühnen der Schweiz und auch im Ausland (UK, Deutschland) auf». Von 1990 bis 1993 besuchte sie das Kindergärtnerinnen-Seminar Zürich und war auch dort als Steinerschülerin sehr willkommen – «offenbar hatten andere vor mir schon gute Eindrücke hinterlassen». Die eidg. diplomierte Kindergärtnerin war inzwischen Leadsängerin der eigenen Rockband und ging nach einer kurzen Vikariatszeit an die Filmschauspielschule EFAS AG, damals in Richterswil (Fachrichtung Fernseh- und Filmschauspielerei). Sie trat am Wochenende mit ihrer Band auf und betrieb während der Woche Sprechtraining und Rollenstudium. «Ende 1994 verliess ich zugunsten der damals immer erfolgreicher werdenden Nanina Ghelfi Band die Filmschule». Nanina Ghelfi wurde Berufsmusikerin, veröffentlichte zwei CDs mit ihrere Band und begann in Teilzeit als Gesangslehrerin an einer Musikschule für moderne Musikstilrichtungen zu unterrichten.
1995 löste sich ihre Band auf. Nanina Ghelfi heiratete und bekam zwei Kinder. Sie unterrichtet weiter als Gesangslehrerin. Im Jahr 2004 begann sie die Ausbildung zur «Naked Voice»-Trainerin bei Chloe Goodchild (UK, Ireland), um ihr Können und Interesse an der menschlichen Stimme und der freien Stimmentfaltung zu vertiefen und praktisch anwenden zu können. Daraus entstanden erste «offene Singgruppen» und intensive Stimmarbeit-Kurse, die sie gemeinsam mit ihrem Teamkollegen und auch alleine leitet.
Sie unterrichtet an einer staatlichen Primarschule «Musik und Bewegung» und wird demnächst u.a. ein MuKiSingen anbieten, welches der Entspannung, der inneren Schwingung und der Verbindung mit der eigenen Stimme dient. Noch heute steht Nanina Ghelfi mit diversen Projekten als aktive Sängerin und «Vertreterin des eigenen, individuellen Ausdrucks» auf der Bühne. Seit dem Sommer 2002 besuchen ihre beiden Kinder die Rudolf Steiner Schule in Wetzikon und Nanina Ghelfi sitzt nun selber wieder mit anderen Ehemaligen aus eigener Schulzeit gemeinsam an den Elternabenden.

«An der Schule fand ich eine Grossfamilie, die mir Strukturen und Geborgenheit gab und damit auch den Raum schenkte, mich zu auf meine Weise zu entfalten. Ich erhielt die Möglichkeit, mein ganzes Spektrum an Talenten und noch Verborgenem zu ertasten und zu entwickeln. Ich bin froh darüber und sehr dankbar. Ein Orchesterunterricht kann eben nicht ersetzt werden, auch keine drei Kilo schweren Zucchetti aus dem eigenen Schulgartenbeet oder das manchmal schwer zu ertragende Gefühl der ermüdeten Arme im Eurythmieunterricht, wenn sie drei Minuten in der Note F ausharren müssen. 12 Jahre lang haben wir gefragt, für was das denn gut sei, heute weiss ich es.»

CHRISTINA HUBBELING WINTER, 1974

REDAKTORIN «NZZ AM SONNTAG»
RUDOLF STEINER SCHULE BAAR 1981-1989

«Gewisse Werte sind für mich bis heute wichtig geblieben.»

Christina Hubbeling kam am 7.9.1974 in Zug zur Welt, als Tochter von Joop und Elisabeth Hubbeling. Ihre Mutter war Mitbegründerin der Rudolf Steiner Schule Baar. Nachdem Christina Hubbeling von 1978 bis 1981 im Rudolf Steiner Kindergarten war, besuchte sie bis 1989 die Rudolf Steiner Schule in Baar, dann von 1989-1991 die Freie Bildungsstätte Glarisegg und anschliessend das Institut Montana auf dem Zugerberg, wo sie 1995 die B-Matura ablegte.
«Von der Rudolf Steiner Schule aufs ‚Montana' – die Gegensätze hätten grösser nicht sein können. Da trafen zwei gänzlich unterschiedliche Welten aufeinander. Ich habe in dieser Zeit erfahren müssen, wie verschieden Lebenseinstellungen, Ansprüche und Werthaltungen sein können. Gewisse Werte der Steiner Schule sind für mich bis heute wichtig geblieben, Umweltanliegen zum Beispiel oder ethische Fragen.»

«Wenn ich meine Primarschulzeit zeichnerisch versinnbildlichen müsste, so würde ich einen Wald zeichnen, einen freundlichen, von Licht durchfluteten Wald. Apropos zeichnen: wäre ich nicht in die Steiner Schule gegangen, so wäre ich heute noch davon überzeugt, nicht malen – und auch nicht singen – zu können. Wer aber die Steiner Schule besucht hat, kann automatisch malen, zeichnen, singen. (Mit Handarbeit ist es offenbar wiederum eine andere Sache.) Denn in der Steiner Schule wird die natürliche Begabung, über die jeder und jede verfügt, bewusster und stärker gefördert als in der Staatsschule.»
Auf die Frage, welches Schulerlebnis ihr besonders in Erinnerung geblieben ist, antwortet Christina Hubbeling: «Gerne erinnere ich mich an das ‚Vermessungslager' in der neunten Klasse zurück: Während einer Woche haben wir die Kanalisation von Bergün ausgemessen. Es war alles andere als ein Leerlaufprojekt, denn wir konnten der Berggemeinde damit einen sinnvollen Dienst erweisen.»
Nach der Schulzeit studierte Christina Hubbeling an der Universität Zürich zunächst drei Jahre Jura, dann Allgemeine Geschichte und Germanistik. Das Studium hat sie im Frühling 2004 mit dem Lizentiat Phil. I abgeschlossen.
Ihre Studienwahl geht auf «einen sensationellen Deutsch- und Geschichtslehrer, einen richtigen Alt-Achtundsechziger» zurück: Herr Giger in Glarisegg. «Er hat nicht nur bei mir, sondern auch bei vielen meiner Mitschülern die Liebe zur Literatur und Geschichte geweckt.»
Ob Christina Hubbeling ihre Kinder dereinst auf die Steiner Schule schicken wird, kann sie zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht sagen: «Es käme ganz auf die Schule, die Lehrer sowie die Lebensumstände an.»
Christinas Mutter – Elisabeth Hubbeling – würde ihre Tochter sofort wieder auf die Rudolf Steiner Schule schicken, wie sie im «Kurier 2/2004», dem Heft zum 25-Jahr-Jubiläum der Rudolf Steiner Schule Baar, sagt: «In welcher anderen Schule erhält ein Kind eine wirklich ganzheitliche Bildung sowie den Freiraum, Kind zu sein, altersgemäss zu lernen und sich zu entwickeln? Mit grossem Interesse und Begeisterung stelle ich fest, dass unsere ehemaligen Schülerinnen und Schüler äusserst vielfältige und moderne Berufe/Bildungswege gewählt haben. Von ‚weltfremd' keine Spur.»

Margret Ihle ist am 25. Juli 1968 in Zürich geboren worden. Als sie vier Jahre alt war, ist ihre Familie mit Sack und Pack von Zürich nach Muttenz gezogen, wo Margret dann auch aufgewachsen ist und ab 1975 die Rudolf Steiner Schule Mayenfels in Pratteln besuchte: «Die Schule war noch jung und hatte den Mayenfels gerade erst bezogen. Es musste noch viel um- und ausgebaut werden. Ich erinnere mich noch vage an kleine Räume im 1. Stock, die Schulküche, die den Weg vom Ost- in den Westflügel blockierte, den Tennisplatz, der jetzt ein Parkplatz ist. Ich bin immer wieder beeindruckt, was daraus geworden ist, und fühle mich irgendwie privilegiert, zur ‚Anfangsgeneration' zu gehören. Und dann ist natürlich der Mayenfels von seiner Lage her einfach genial!» Nach der 10. Klasse hat Margret Ihle aufs Gymnasium Münchenstein gewechselt, da sie gerne studieren wollte.

Da Margret Ihle schon lange den Wunsch hatte im weiteren Ausland zu arbeiten, entschied sie sich für ein Studium «tropical landuse» (Land- und Bodennutzung in den Tropen) an der landwirtschaftlichen Universität Wageningen in den Niederlanden. Dieses Studium umfasste nicht nur technische Fächer, sondern deckte auch sozial-ökonomische und rechtliche Aspekte ab. Eine interessante und auch sinnvolle Kombination. 1993 war sie dann zum ersten Mal in den Tropen, denn ein Praktikum von mindestens sechs Monaten in einem tropischen Gebiet war Pflicht. Margret Ihle hatte sich gleich die «echten» Tropen ausgesucht, nämlich den tropischen Regenwald in Kamerun, wo sie in einem Forschungsprogramm über die Ökologie der Waldelefanten eingebunden war: «Es war eine aufregende und abenteuerliche Zeit, an die ich noch heute gerne zurückdenke.»

Nach Abschluss des Studiums im Januar 1996 war Margret Ihle erst bei ein paar Kurzzeitprojekten an der Uni beschäftigt, um dann in einem europäischen Projekt am University College London zu arbeiten. Das Projekt betraf die Harmonisierung von Landnutzungs- und Landgebrauchsdaten. Als das Projekt in London beendet war, kam Margret Ihle beim DED (Deutscher Entwicklungsdienst) unter, der ihr eine Stelle in Burkina Faso, Westafrika, anbot. Sie hat dort bei einer lokalen Organisation gearbeitet, die Kleinprojekte im ländlichen Raum durchführte (und noch immer durchführt). Dies umfasst den Bau von Schulen und Gesundheitsstationen, Alphabetisierung, Beratung der Bauern, Installation von Pumpen, Kleinkredite für Frauen und ähnliches. Ihre Aufgabe war die Beratung der Organisation hinsichtlich ihrer Funktionalität.

Nach fünf Jahren im Busch – der Standort war ziemlich abgelegen – wurde es für Margret Ihle Zeit, wieder eine neue Aufgabe zu suchen: »Ausserdem muss man auch ab und zu mal wieder in Europa leben, um nicht vollkommen den Kontakt mit der Lebensrealität dort zu verlieren.»Sie war dann eineinhalb Jahre in Freiburg im Breisgau und hat vor kurzem ihre Koffer wieder gepackt und ist im August 2005 – wieder mit dem DED – nach Mali ausgereist. Dort wird sie für mindestens zwei Jahre in Bandiagara im Gebiet der Dogon tätig sein in einem Projekt, das Kleinstaudämme und Dorfzufahrtspisten baut.

Margret Ihle (links) mit ihrem Beratungsteam in Bandiagara/Mali

MARGRET IHLE, 1968

ENTWICKLUNGSHELFERIN
RUDOLF STEINER SCHULE MAYENFELS 1975-1985

«Man erhält Einblicke in viele andere Lebensbereiche.»

Diese Pisten und Staudämme werden auf Anfrage der Bevölkerung eines oder mehrerer Dörfer gebaut – Staudämme, um das Regenwasser der Regenzeit (Juli-Mitte Oktober) aufzufangen, damit man in der Trockenzeit Gartenbau betreiben kann. Es werden vor allem Zwiebeln angebaut, die bis in die Hauptstadt Bamako und weiter verkauft werden. Dieses Zusatzeinkommen ist dringend nötig, da die Ernte in der Regenzeit meist nicht ausreicht, um über die Runden zu kommen. Pisten sind erforderlich, weil es in Mali noch sehr viele Dörfer gibt, die – vor allem in der Regenzeit – nur sehr schwer oder gar nicht zu erreichen sind. Das Projekt hat drei Abteilungen: Pisten, Staudämme und Beratung. Margret Ihle selber arbeite in der Beratungsabteilung mit sechs malischen Kollegen.

«Was ich noch über ‚meine' Schule sagen kann: eigentlich habe ich erst im Kontakt mit Schülern ‚regulärer' Schulen gemerkt, wie viel ich von der RSS profitiert habe. Man lernt eben nicht nur Mathe, Englisch oder Bio, sondern erhält, bewusst und eben auch unbewusst, Einblicke in viele andere Lebensbereiche.»

Michael Koch mit Matthias Gnädiger im Film «Tod einer Aerztin» (Foto: SF DRS)

Michael Koch, 1982

Schauspieler und Student an der Kunsthochschule für Medien Köln

Rudolf Steiner Schule München-Stein 1991-1998
Freie Oberstufen Schule (FOS) Muttenz 1998-2001

«Für Kinder, die sich im musischen Bereich wohl fühlen, kann die Steiner Schule sehr fördernd sein.»

Michael Koch war von 1999-2004 als Schauspielerler in diversen Theaterstücken im Jungen Theater Basel und in Filmen wie «Achtung, fertig, Charlie» und «Tod einer Ärztin» tätig. Für seine Hauptrolle als Rekrut Antonio Carrera in «Achtung, fertig, Charlie» wurde er als Shootingstar der Schweiz an die Berlinale 2004 eingeladen. Zu seinem Werdegang als Schauspieler sagt er: «Angefangen habe ich am Jungen Theater Basel, wo ich in einer ersten Produktion Schauspielerfahrung sammeln durfte. Das Spielen, Mitdenken, die Zusammenarbeit mit mir überaus wichtigen Menschen war eine meiner wichtigsten Erfahrungen in diesem Bereich. Theater als absolutes Gegenwartserlebnis. Nicht haltbar wie auf Film. Später dann Schauspieler in einer Kinoproduktion. Nur eine makellose Teamarbeit ermöglicht gute Arbeit. Zugleich ein Rädchen in einer riesigen Maschinerie. Ausprobieren, um danach genau zu wissen, wo und wie man selber arbeiten möchte. Daraus entstand der Entschluss zum Studium in Köln - als Möglichkeit, diese Erfahrungen umzusetzen und mit Neuland konfrontiert zu werden.»

Seit 2003 studiert Michael Koch an der Kunsthochschule für Medien Köln. Bisher entstanden die Kurzfilme «Wir sind Dir treu» (9min. doc.) und «Beckenrand» (25min. fic.): «Das bewegte Bild fasziniert. Mit ihm kann ich sowohl Geschichten, Stimmungen und Gefühle festhalten wie auch manipulierend erzeugen. Intelligentes Erzählen, das in Bezug zu aktuellen, mich beschäftigenden Themen steht, ist nur durch das Zusammenkommen von ‚Handwerk' und ‚Kunst' zu bewältigen.» An den Internationalen Kurzfilmtagen Winterthur erhielt Michael Koch Ende 2005 für «Wir sind dir treu» den Preis für den besten Schweizer Kurzfilm, und im Januar 2006 siegte Koch mit diesem Film am 28. Kurzfilmfestival in Clermont-Ferrand in der Sektion «Labo» für neue digitale Technologien.

«Ich denke, dass gerade für Kinder, dies sich im musischen Bereich wohl fühlen, die Rudolf Steiner Schule sehr fördernd und gut sein kann. Allerdings braucht es Schulen, die die Pädagogik Steiners ins Heute übersetzen und nicht wie noch vor 30 Jahren unterrichten. Sie muss sich weltoffen zeigen, flexibel bleiben und darf nicht festfahren, als abgeschlossenes Gefäss, die Schüler in den Tiefschlaf einlullen.»

Benedikt Linder im Training mit Thomas Lüthi

Benedikt Linder, 1973

Head-Coach Kondition bei Swiss Tennis und Privatcoach Kondition von Motorrad-Weltmeister Thomas Lüthi

Rudolf Steiner Schulen Solothurn 1980-1990 und Biel 1990-1992

Benedikt Linder kam am 20. November 1973 in Solothurn zur Welt und machte nach der Rudolf Steiner Schule 1995 die Matura Typus C (Naturwissenschaften und Mathematik) am Deutschen Gymnasium in Biel. 1995 bis 2000 absolvierte er das Turn- und Sportlehrer-Studium an der Universität Bern. Daneben verfolgte er folgende Zusatzausbildungen: 1997 schloss er die höchste Swiss Tennis Wettkampftrainerausbildung ab. In den beiden nächsten Jahren machte er die Ausbildung zum Sportmanager Swiss Olympic/Verbandsmanage-

Peter Luisi kam am 6. November 1975 in Zürich auf die Welt. Seine Mutter ist Amerikanerin und wirkte sieben Jahre lang als Englischlehrerin an der Rudolf Steiner Schule Zürich an der Plattenstrasse. Sein Vater ist Italiener und Chemieprofessor an der ETH Zürich. Peter Luisi besuchte von der zweiten bis und mit der zwölften Klasse die RSS Zürich und studierte von 1994 bis 1996 an der University of North Carolina und bis 1998 an der University of California in Santa Cruz, wo er in Filmproduktion mit «University & College Honors» promovierte. Seit dem Abschluss dieser Ausbildung ist Peter Luisi selbständig erwerbend – von 1999 bis 2004 als Filmeditor, ab 2001 auch als Drehbuchautor und seit 2003 als Filmemacher:
«Ich wollte schon immer Filmemacher werden. Ich liebe es, Geschichten zu erzählen, und für mich ist Film das ultimative Medium, weil er die Möglichkeit ist, die drei Sprachen des Geschichtenerzählens (Bilder, Wörter, Musik) zusammen zu nutzen. Ich bin nach Amerika und dort an die Filmschule gegangen, weil die Filmschule in Zürich damals erst gerade eröffnet wurde und ich kaum davon gehört hatte. Ausserdem wollte ich in die Welt hinausgehen und versuchen, ganz auf eigenen Beinen zu stehen. An der Filmschule habe ich viel gelernt, merkte jedoch bald, dass das bloss ein Anfang ist und man wirklich nie ausgelernt hat. Ich liebe das Filmemachen, obwohl es das Anstrengendste ist, was ich kenne. Nichts, was sich lohnt, ist einfach. Ich mache die Filme nicht für mich, sondern für die Zuschauer. Geschichten sind sehr wichtig. Ich denke, sie sind einer der Geburtsorte der menschlichen Moral und Ethik.»
Für seinen Film «Verflixt verliebt» hat Peter Luisi den Förderpreis am Filmfestival Max Ophüls bekommen, den Hauptpreis und den Publikumspreis am Internationalen Filmfestival Braunschweig und den Zürcher Filmpreis für den besten Spielfilm. Am Rome International Filmfestival wurde «Verflixt verliebt» als bester Spielfilm und für die beste Regie ausgezeichnet. Sein neuer Film «Love Made Easy» mit der Schweizerin Melanie Winiger und dem Oscarpreisträger Martin Landau (Oscar 1994 für den besten männlichen Nebendarsteller) kommt im Herbst 2006 in die Kinos.
«Ich habe meine Schulzeit an der Steinerschule sehr genossen. Ich hatte ausgezeichnete Lehrer und grossartige Klassenkameraden. Die Steinerschule gab mir die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen aufzuwachsen und somit mehr zu dem Menschen zu werden, der ich sein möchte. Ich schätze mich ausserordentlich glücklich, dass ich in eine solche Schule gehen durfte.»

«Love Made Easy» – Peter Luisi (rechts mit Mütze) arbeitet mit Melanie Winiger und Oscarpreisträger Martin Landau (Mitte).

PETER LUISI, 1975

FILMEMACHER
RUDOLF STEINER SCHULE ZÜRICH 1983-1994

«Die Schule gab mir die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen aufzuwachsen.»

---

ment Institut (VMI) an der Universität Fribourg und 1999 bis 2000 die Ausbildung zum Diplomierten Trainer Spitzensport von Swiss Olympic.
Im April 2004 wurde Benedikt Linder von Swiss Olympic und der Schweizer Sporthilfe als Nachwuchstrainer des Jahres ausgezeichnet. Er ist der Privatcoach Kondition für Motorradweltmeister Thomas Lüthi, der Ende 2005 zum «Sportler des Jahres» gewählt wurde. Benedikt Linder publiziert in Sport-Fachzeitschriften wie «Mobile» und «Smash».
«Die Rudolf Steiner Schule in Solothurn hat bis heute keine eigene Turnhalle! Obwohl ich dadurch den klassischen Turnunterricht mit Turnhalle und Turnlehrer wahrend 12 Jahren Rudolf Steiner Schule nie geniessen konnte, wurden meine motorischen und sportpädagogischen Fähigkeiten dennoch genügend gut entwickelt, um im Sport vielseitig begabt zu sein.»

«Auch ohne klassischen Turnunterricht wurden meine Fähigkeiten gut entwickelt.»

JASMIN MATTEI, 1973

SCHAUSPIELERIN
RUDOLF STEINER SCHULE LUGANO 1979-1991

«Es war eine lustig-glückliche Zeit... alle Tränen inbegriffen!»

Geboren wurde Jasmin Mattei am 22. April 1973 in Zürich, wuchs aber ab zweieinhalb im Tessin auf – »im Maggiatal, mit Steinen, Wasserfällen und eiskalten Bädern im Fluss." Nach dem Besuch der Rudolf Steiner Schule Lugano – »erst im romantischen Hotel Adler: wer kann sich schon in der Schule zwischen Rauchzimmer, Geschirr mit Monogrammen und auf Kieswegen zwischen Palmen tummeln? – dann in Bioggio, im Übergangssitz zur heutigen Schule, und schliesslich in Origlio.» 1993 legte sie nach dem Besuch der MARS in Zürich die eidgenössische Matur ab.
Vor der eigentlichen Schauspielausbildung gab es nach der Schule verschiedene Stationen – »sie sind im nachhinein eigentlich alle wichtig": Nach der Matur zuerst die Arbeit im Hotel, dann eine Hospitanz in der «Bottega dell'Attore» in Florenz, Assistenz bei A. Piccardi «Der Reigen» zum Festival di Fiesole, Kellnern im Odeon in Zürich, Übersiedlung nach Bremen, zwei Jahre Unterricht in Argentinischem Tango bei Alejandro Sanguineti und zwei Jahre Modern Dance Traning bei Riccardo de Barelli, zwei Semester Russisch, Fabrikarbeit (Schrauben und Schokolade), Reisen, Putzen, Zeitungenaustragen, Modellstehen in Kunstschulen und bei einer Bildhauerin. Dann von 1996 bis 2000 die Schauspielausbildung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Graz (Österreich) mit dem in etwa ähnlichen Programm wie an den anderen staatlichen Schauspielschulen: Fechten, Schauspiel, Singen, Tanzen, Sprecherziehung, Literatur, Körperarbeit, Akrobatik (»da war ich sehr schlecht") und vielem anderen mehr.
Nach der Schauspielausbildung hatte Jasmin Mattei von 2000 bis 2002 ein Engagement am Badischen Staatstheater Karlsruhe mit Rollen wie Schufterle, Tonka, Éliante, Charis oder Jill, von 2002 bis 2005 dann ein Engagement am Volkstheater Rostock bei Johanna Schall mit Rollen wie Gretchen, Emma, Katja Ezowa und zum Schluss Käthchen. Nach fünf Jahren im Ensemble hat Jasmin Mattei gekündigt und war von August bis Oktober 2005 am Théatre de Carouge in Genf tätig. «Die Arbeit in Carouge war ein erster Schritt in Richtung eines Traumes, auch in meinen anderen Sprachen zu arbeiten. In Zukunft möchte sie in allen ihren Sprachen – deutsch, italienisch, französisch – arbeiten.» «Ich werde eine Weile in Berlin wohnen und grandiose Schauspieler bewundern, Stücke sehen, Musik hören, Augen und Ohren aufmachen... Zeit für all das hat man im Festengagement nicht wirklich.»
«Die Schulzeit war sehr schön. Wir konnten sehr viel lachen, haben unglaublich viel gelacht! Ich denke nicht wirklich oft an die Zeit zurück, aber sie ist sehr DA. Wenn ich davon erzähle, bin ich immer wieder erstaunt, WIEVIEL DA ist. Wir konnten soviel er-LEBEN! In einem Satz: Es war eine lustig-glückliche Zeit... alle Tränen inbegriffen!»

TANJA MESSERLI, 1969

BUCHHÄNDLERIN UND AUSBILDNERIN AN DER BERUFSFACHSCHULE BERN
RUDOLF STEINER SCHULEN BERN UND ITTIGEN 1976-1987

«Die Steiner Schule ist mein Rucksack. Ich ziehe laufend ‚Nahrung' und ‚Kleidung' daraus hervor.»

Tanja Messerli hat Buchhändlerin gelernt und in dieser Branche verschiedene Tätigkeiten ausgeübt. Heute ist ihre Haupttätigkeit das Unterrichten angehender Buchhändlerinnen und Buchhändler an der Berufsfachschule in Bern. Sie unterrichtet Branchenfächer, die neben den Grundlagen des Berufes auch Aktualitäten und Neuerscheinungen beinhalten. Ein weiteres ihrer Spezialgebiete ist die Anwendung des Internets in der und für die Buchbranche, weshalb sie auch so gut online zu finden ist: «Zuletzt habe ich in Fronarbeit mit einer Kollegin ein Internet-Forum für den Buchhandel gegründet: www.buchhaendlerin.ch. Meinen Werdegang wie auch meine Einstellung zur Innovation kann man direkt im Forum, in der Rubrik WHO is WHO nachlesen. Zu ihrer Berufswahl und ihrem heutigen Engagement schreibt Tanja Messerli: «Ich las und schrieb seit meinem 5. Lebensjahr viel und gerne, und ich liebe es, an neuen Entwicklungen teilzuhaben, gar daran ‚mitzubauen'. In den Neunzigerjahren waren meine Weiterbildungsthemen Organisation und Buchhaltung, weil in diesen Bereichen sehr viel passiert ist: Kostenrechnung, neue Kontenpläne, Unterscheidung Non-Profit und Profit-Unternehmen, New Public Management, Organisationsentwicklung ganz allgemein, weltweit, auch in ganz armen Ländern. Mitte der Neunziger Jahre startete die rasante Entwicklung des Internets. Ich war – dank meiner Arbeit im Bereich Informationsbeschaffung für Entwicklungsprojekte der DEZA – sehr früh dabei, aber trotzdem beschäftigt mich diese Entwicklung immer noch und langweilt mich nie.
Meine weiteren Pläne sind, mich in einer Reformkomission für die gute Umsetzung des neuen Berufsbildungsgesetzes stark zu machen, ich sehe darin einen grossen Fortschritt. Wenn wir es richtig angehen, können Berufsmatura und Fachhochschulen ein Quantensprung zur Chancengleichheit in unserer Bildungslandschaft werden. Ich werde voraussichtlich im März 2006 in der Reformkomission für die Buchhandelsausbildung anfangen.
Daneben ist es für mich selbstverständlich, dass ich auch Freiwilligenarbeit leiste. Ich habe sowohl in der Schule wie auch im Elternhaus gelernt, dass eine gerechte Gesellschaft den unentgeltlichen Einsatz jedes einzelnen braucht, auch meinen. Ich mache Vereinsarbeit und Politik in einer kleinen SP-Sektion am Stadtrand von Bern.»
«Ich erinnere mich gerne an meine Schulzeit zurück, aber noch wichtiger ist mir die Gegenwart. Und auch daran hat die Steiner-Schule ihren Anteil, denn sie ist mein (angewachsener) Rucksack. Ich habe ihn immer dabei und ziehe mein ganzes Erwachsenleben laufend ‚Nahrung' und ‚Kleidung' für verschiedenste Situationen daraus hervor. Er ist keine schwere Last, dieser Rucksack, aber tragen muss ich ihn schon. Doch ich möchte ihn mit keinem anderen tauschen.«

Urmila Mitra Kraev, 1973

Astrophysikerin
Rudolf Steiner Schule Wetzikon 1980-1987

«In dieser Zeit wurde meine Freude an der Astronomie geweckt.»

Urmila Mitra kam am 8. Dezember 1973 in Zürich zur Welt als Tochter von Silvia und Saradindu Mitra. Von 1980 an besuchte sie die Rudolf Steiner Schule Wetzikon: «Spätestens seit der Astronomie-Epoche in der sechsten Klasse war mein Interesse für die Sterne geweckt. Nachts konnte ich stundenlang unter dem freien Himmel liegen und die Gestirne des Weltraums beobachten. Später, als die Wahl des Studiums bevorstand, habe ich mich an der ETH für Physik eingeschrieben. Je weiter das Diplomstudium fortschritt, desto mehr wurde mir bewusst, dass es wirklich die Astrophysik ist, zu der es mich hinzog, zu Sternen, Sonnen, Galaxien, zum Universum.»
Nach ihrer Diplomarbeit über die Heizung der Sonnenkorona folgte Urmila Mitra ihrem Mann Egor Kraev, der an der ETH Mathematik studiert hatte, nach Maryland in die USA, wo er ein Doktorstudium in ökologischer Oekonomie begonnen hatte. Der Wunsch, sich in die Forschung zu begeben, führte sie später ans Mullard Space Science Laboratory, einem Departement des University College London. Dort beschäftigte sie sich, «inmitten der Hügel von Surrey, mit Röntgen- und anderen Daten, welche Aufschlüsse über sonnenähnliche Sternatmosphären geben». Seit dem Herbst 2005 ist sie Forschungsassistentin am Departement für Angewandte Mathematik an der Universität Sheffield.
Als Astrophysikerin begegnet(e) Urmila Mitra Kraev immer wieder Erstaunen und Bewunderung über diese «für eine Frau» so ungewöhnliche Studienwahl: «Als Kind der Gleichberechtigung aufgewachsen, erschien es mir immer selbstverständlich, gerade dasjenige zu verfolgen, zu dem ich mich berufen fühlte, unabhängig von geschlechtsspezifischen sozialen Erwartungen – vielleicht gerade, weil ich solchen in meinen frühen Jahren nicht ausgesetzt war. Denn erst als ich von der Steiner Schule in die staatliche Sek wechselte, wurde mir bewusst, dass generell in der Schweiz die Mädchen anders behandelt werden als die Buben.»
«Es sind schon gut über ein Dutzend Jahre vergangen, seit ich Ende der siebten Klasse die Steiner Schule verlassen habe. Wenn ich auf meine Schulzeit zurückblicke, so sind es sicherlich diese ersten sieben Jahre, welche mich am meisten geprägt haben. In dieser Zeit wurde meine Freude an der Astronomie geweckt und an Fächern wie Theater, Musik, Sprachen, Geologie, alte Kulturen oder Gartenbau – extrem nützlich in meinem englischen Garten!»

Therese Naef, 1971

Designerin und Mitinhaberin/stellvertretende Geschäftsführerin von milani design & consulting AG
Rudolf Steiner Schule Lenzburg/Schafisheim 1978-1989

«Intensives, eigenständiges Erleben in den unterschiedlichsten Disziplinen»

Therese Naef wuchs in Staufen im Kanton Aargau auf und wechselte nach nur einem halben Jahr in der öffentlichen Schule im Herbst 1978 an die neu gegründete Rudolf Steiner Schule, die zu jenem Zeitpunkt noch im KV-Schulhaus in Lenzburg einquartiert war und erst später ins «Brütelgut» nach Schafisheim zog.
Nach dem Abschluss der obligatorischen Schulzeit absolvierte Therese Naef eine vierjährige Design- und Architekturmodellbaulehre im Unternehmen Wassmann AG, das mit den renomiertesten Schweizer Designern und Architekten zusammen arbeitet. Nach Abschluss der Ausbildung blieb sie drei Jahre im Unternehmen und leitete zuletzt eine eigene kleine Abteilung. 1996 entschied sie sich für ein Industrial Design Studium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGKZ), das sie im Jahr 2000 mit Auszeichnung und der Nomination zum Förderpreis abschloss. Ihre Diplomarbeit – das Briefkastensystem «Berta&Paul», das sie zusammen mit der Stiftung für Behinderte Lenzburg rea-

Georg Müller, 1935

Gelernter Feinmechaniker und Regisseur
Rudolf Steiner Schule Zürich 1942-1951

«Die Rudolf Steiner Schule Zürich war mein persönlicher Glücksfall!»

Am 23. Oktober 1935 kam Georg Müller in der alten Vogtei Herrliberg bei einer Hausgeburt als viertes Kind einer zehnköpfigen Familie auf die Welt. Nach knapp zehnjähriger Schulzeit arbeitete er zunächst als Hilfsarbeiter in einer Kugellagerfabrik und absolvierte anschliessend eine vierjährige Lehre als Feinmechaniker. Obwohl Georg Müller diesen Beruf schätzte, hat er ihn nur ein paar Monate ausgeübt. Sein Ziel war es, selbständig und künstlerisch tätig zu sein. Dies war ihm zunächst möglich als Regisseur bei kleinen Theatern und einer eigenen Wander-Bühne. Später erweiterte sich sein Tätigkeitsfeld auf verschiedene Sparten des kulturellen Lebens, wobei er sich als Ausstellungsgestalter einen Namen machte.

Ein wichtiges Ereignis im Leben von Georg Müller war seine Heirat mit Silvia Leuzinger, die ebenfalls die Rudolf Steiner Schule in Zürich besucht hatte. Sein kulturelles Engagement in Stichworten:
- Uraufführungen junger Schweizer Autoren an der EXPO 1964 in Lausanne
- Gründung des Zürcher Forums, das in einem Zeitraum von 30 Jahren über 1000 Kulturveranstaltungen durchführte.
- Jungbürgerfeiern für die Stadt Zürich
- Berufsorientierungstagungen
- «Zeit- und Leitbilder»: kulturpolitische Tagung an der ETH
- Festwochenkonzerte für Behinderte und Betagte
- Wanderausstellung über Probleme und Chancen der Blindheit
- Oeuvre-Ausstellung Henry Moore
- Phänomena
- Nationale Forschungsausstellung HEUREKA
- Jahrtausendturm in Magdeburg

Georg Müller erhielt eine Auszeichnung für kulturelle Verdienste der Stadt Zürich. Er ist Preisträger der Schweizerischen Stiftung für Wissenschaft und Forschung, ständiger Ehrengast der Universität Zürich, Ehrendoktor der Universitäten Freiburg und Bern sowie gewähltes Mitglied der Schweizerischen Akademie für technische Wissenschaften. *«Die Rudolf Steiner Schule Zürich war mein persönlicher Glücksfall! Gerne hätte ich mich in früheren Jahren für die Rudolf Steiner Schule in Zürich eingesetzt. Mit meiner Hilfsbereitschaft bin ich damals nicht auf offene Türen gestossen. So entschied ich mich, für andere anthroposophisch/gemeinnützige Einrichtungen tätig zu sein und beteiligte mich aktiv an der Begründung des Heilpädagogischen Institutes St. Michael in Adetswil, der Zürcher Eingliederung und des Alters- und Pflegeheimes Sonnengarten in Hombrechtikon. Für die beiden letzten Institutionen bin ich noch stets ehrenamtlich tätig.»*

Georg Müller (r.) mit dem deutschen alt Bundespräsidenten Roman Herzog bei der Eröffnung von Müllers Ausstellung «Jahrtausendturm» in Magdeburg.

---

lisierte – wird heute mit viel Erfolg verkauft. «Berta&Paul» ist mit dem «goldenen Hasen», einem der prestigeträchtigsten Designpreise der Schweiz, und mit dem internationalen Designpreis «Talente 2000» ausgezeichnet worden.
Seit Herbst 2000 arbeitet Therese Naef bei milani design & consulting AG, der Schweizer Nummer 1 im Medizinalgeräte Design und einer der Top 5 Agenturen in Europa. Nebst komplexesten Aufgabenstellungen für die Marktführer in der Medizintechnik wie Roche Diagnostics, Dräger Medical, Siemens oder Phonak (neue Hörgerätelinie «Savia»/Medical Design Excellence Award 2005) arbeitet die milani design & consulting AG auch im Konsumgüterdesign für international renommierte Unternehmen wie WMF, Fissler (Kochtopfserie «Intensa»/reddot Award 2005), Pelikan, musis oder Völkl. Seit 2002 ist Therese Naef Partnerin und stellvertretende Geschäftsführerin bei milani design & consulting AG und für den Bereich Konsumgüterdesign zuständig.

«Meine Leidenschaft für Produkte-Design hat ihren Ursprung in der sehr breit gefächerten humanistischen Ausbildung der Rudolf Steiner Schule. Neben vernetztem und logischem Denken wurden hier ganz besonders handwerkliche und musische Fächer gefördert.
Das intensive eigenständige Erleben in den unterschiedlichsten Disziplinen sind mir als Grundlage für mein weiteres Berufsleben mitgegeben worden.
Wie ich es mir gewünscht habe, nimmt meine Tätigkeit beide Hirnhälften in Anspruch: Design zwischen Logik und Analytik, Kreativität und Emotion.»

Martin Ott, 1955

Mitinitiant des Projekts Fintan auf dem Gut Rheinau
Rudolf Steiner Schule Zürich 1961-1971

«Ich habe meine Schulzeit als einen ausgedehnten Boxenstopp erlebt, wo ich Kraft und Idealismus tanken konnte.»

Nach dem abrupt beendeten Besuch der Rudolf Steiner Schule Zürich (s.u.) erwarb Martin Ott bei der Akademikergemeinschaft die Matura C, besuchte das Lehrerseminar und wurde Primarlehrer – auch an der Rudolf Steiner Schule Zürich, die er früher selber besucht hatte.
Ab 1980 Übernahme und Aufbau eines sozialtherapeutischen Landwirtschaftsbetriebs in Bäretswil und Absolvieren landwirtschaftlicher Ausbildungen bis zum Meisterlandwirt. Von 1989 bis 1998 wirkte Martin Ott im Zürcher Kantonsrat für die Grünen und von 1992 bis 1997 als Gemeinderat in Bäretswil. Seit 1998 baute Ott das Projekt Fintan auf dem Gut Rheinau auf.
Martin Ott engagiert sich breit in der Biolandbau-Bewegung. 1994 trat er in den Stiftungsrat des Forschungsinstituts für biologischen Landbau/FiBL in Frick ein, wo er seit 1997 in der Geschäftsleitung mitarbeitet. 1998 wurde er Präsident des SVWO, des Schweizerischen Vereins für Zusammenarbeit im Biolandbau. Seit 2001 ist er Vorstandsmitglied der BIO SUISSE.
«Ich habe meine Schulzeit in der Rudolf Steiner Schule als einen ausgedehnten Boxenstopp erlebt, wo ich die Kraft und den Idealismus tanken konnte, dank denen ich heute ein so vielseitiges und spannendes Leben führen kann. Allerdings waren damals die Lehrer in der Oberstufe den aufgetankten Kräften nicht gewachsen – und so kam es in der zehnten zum Eclat und zum Rauswurf!»

Michael Overstolz, 1975

Dr. phil. II, Geologe
Rudolf Steiner Schule Birseck 1982-1994

«Der frühe Sprachunterricht verschafft eine einzigartige Position.»

Nach zwölf Jahren Rudolf Steiner Schule Birseck erwarb Michael Overstolz die Matur in Münchenstein (Typus B), studierte Erdwissenschaften an der Uni Basel und ETH Zürich und machte seine Diplomarbeit bei Shell in Holland mit dem Diplomabschluss im Jahr 2001. Von 2001 bis 2005 schrieb er seine Doktorarbeit und übte eine Lehrtätigkeit aus an der University of Aberdeen/Schottland. Heute ist er Geologe bei Shell/UK.
Als promovierter Geologe hielt Michael Overstolz diverse Vorträge an internationalen Konferenzen und machte internationale und firmeninterne Publikationen.
«Im internationalen Vergleich dauert das Schweizer Bildungssystem eher lang, und – zusammen mit dem späteren Einschulungsbeginn – führt dies zu einem hohen Eintrittsalter an die Hochschulen. Das bereits höhere Eintrittsalter wird durch die längere Schulzeit von Steinerschülern in der Schweiz bis zum Erlangen der Matur noch zusätzlich verlängert. Um bei einer internationalen Karriere wettbewerbsfähig zu sein, bei der meistens Alter mit Berufserfahrung gemessen wird, ist es daher wichtig, zusätzliche Fähigkeiten zu besitzen. Am bedeutendsten sind hier die Kenntnisse von Fremdsprachen. Der frühe Sprachunterricht verschafft Steinerschülern eine einzigartige Position, die es zu nutzen und während der gesamten Schulzeit intensiv zu pflegen gilt, damit wirklich ein Mehrwert aus der langen Schulzeit geschaffen werden kann.»

«Chacun a un potentiel différent, et l'école Steiner essaie de le développer.»

Madeline Rochat, 1977

Couturière avec CFC
Ecole Rudolf Steiner de Genève 1981-1995

Née à New York, Madeline Rochat a trois ans lorsque sa famille vient en Suisse. Elle fait toute sa scolarité à l'Ecole Steiner de Genève. Après la douzième classe et un essai peu concluant à l'école Töpfer, elle s'inscrit aux Arts-Décoratifs où elle fait trois ans en section couture avec une année supplémentaire pour obtenir une maturité professionnelle. Diplômes en poche, elle entre directement comme couturière à Genève. Une année plus tard, elle sera essayeuse et, à partir de la troisième année, elle deviendra responsable d'atelier. Elle dirige actuellement encore une équipe de 6 couturières et 2 tailleurs, tous bien plus âgées qu'elle, ce qui rend sa tâche délicate. Cela ne l'empêche pas de chercher à faire régner, dans l'univers quelque peu clos de cet atelier, un climat social agréable et une ambiance ouverte sur le monde. Ce poste la dévie cependant de son vrai métier, d'où l'inscription en parallèle de Madeline Rochat à des cours à Berne qui doivent la conduire à une maîtrise fédérale. Dans quelques années, lorsqu'elle aura acquis le plus d'expérience possible, ce perfectionnement professionnel lui permettra de réaliser son souhait d'enseigner la couture. *«L'école R. Steiner m'a apporté énormément au niveau d'un développement personnel et individuel, et ce pour chacun d'entre nous. Chacun a un potentiel différent, et l'école Steiner essaie de le développer et de faire ressortir les qualités individuelles. Le monde professionnel a grand besoin du souffle nouveau qu'amènent de telles personnes munies d'un bagage riche et intéressant.»*

Germinal Roaux, 1975

Photographe et cinéaste
Ecole Rudolf Steiner de Lausanne 1982-1994

«Pas une école du ‚parce que', mais une école du ‚pour que'.»

Né à Lausanne le 8 août 1975, Germinal Roaux effectue toute sa scolarité à l'école Rudolf Steiner de Lausanne. Depuis 1996, cet autodidacte est photographe-reporter pour différents magazines suisses (L'illustré, L'Hebdo, Edelweiss, Femina). Il travaille essentiellement en noir et blanc sur des sujets humains et sociaux. En 2000, il remporte le Prix des Médias pour différents travaux photographiques sur l'autisme.
Germinal Rouaux écrit et produit son premier film documentaire en 2004: «Des tas de choses», un film sur le quotidien d'un jeune trisomique de 26 ans, serveur dans une auberge communale, qui rêve de devenir un jour papa. Pour ce film, le Prix du Meilleur Film Etranger au Festival du Film de Dakar en 2004, et nomination pour le Prix du Cinéma Suisse 2005.
«Le travail d'un cinéaste pourrait ressembler à celui d'un professeur de l'école Rudolf Steiner. Il faut être soi-même suffisamment passionné et impliqué dans le projet pour tirer l'autre (le spectateur, l'enfant) vers le meilleur de lui-même. Ne pas le forcer, ni le braquer, mais lui donner confiance, le respecter et croire en son potentiel. Un film peut changer une vie. Le but à atteindre est au-delà d'un ‚résultat', il est cette possibilité de devenir un jour réellement soi-même. Ainsi, l'école Rudolf Steiner ne devrait pas être une école ‚en théorie', mais une école ‚en pratique', en mouvement. Pas une école du ‚parce que', mais une école du ‚pour que'.»

Mascha Rochat, 1973

Assistenzärztin am Kinderspital Zürich
Rudolf Steiner Schulen Genf 1980-1990 und Lausanne 1990-1992

«Die Schule hat mir gezeigt, dass alles im Leben wichtig und lernenswert ist.»

Mascha Rochat kam 1973 in England zur Welt. Die ersten 6 Jahren ihres Lebens verbrachte sie in Spring Valley, New-York, USA. Ihre zwölf Jahre Schulunterricht an den Rudolf Steiner Schulen in Genf und Lausanne schloss sie mit einem 12.-Klass-Projekt über Fremdsprachenunterricht «La pédagogie des langues étrangères» ab. Sie selbst spricht Französisch, Englisch, Deutsch, Spanisch und Italienisch. 1993 machte sie die eidgenössiche Matura Typus D (Sprachen) und nahm 1995-2001 das Medizin-Studium in Fribourg und Bern auf. 2002 doktorierte sie in Medizin mit einer Forschungsarbeit im Labor zum Thema «TNF – α Enhances Intracellular Glucocorticoid Availability». Bis 2005 bildete sie sich am Kinderspital Zürich, am Civico in Lugano und im Genetischen Institut in Zürich zur Kinderärztin weiter. Zurzeit arbeitet sie im Kinderspital Zürich. Ihre Hobbies sind Joggen, Tauchen, Fallschirmspringen und Reisen.

«Die Steiner Schule hat mir gezeigt, dass alles im Leben wichtig und lernenswert ist. Die Gebiete, in denen man gut ist und die demnach einfach sind, sind genauso wichtig und schön wie die übrigen, aber um die letzteren schätzen zu lernen, braucht man Energie, Durchhaltewillen und Geduld. Jeder Mensch hat in einigen Gebieten seine Stärken und in anderen seine Schwächen, es gibt immer etwas, woran man arbeiten kann. Ich würde meine Kinder auch in die Steiner Schule schicken.»

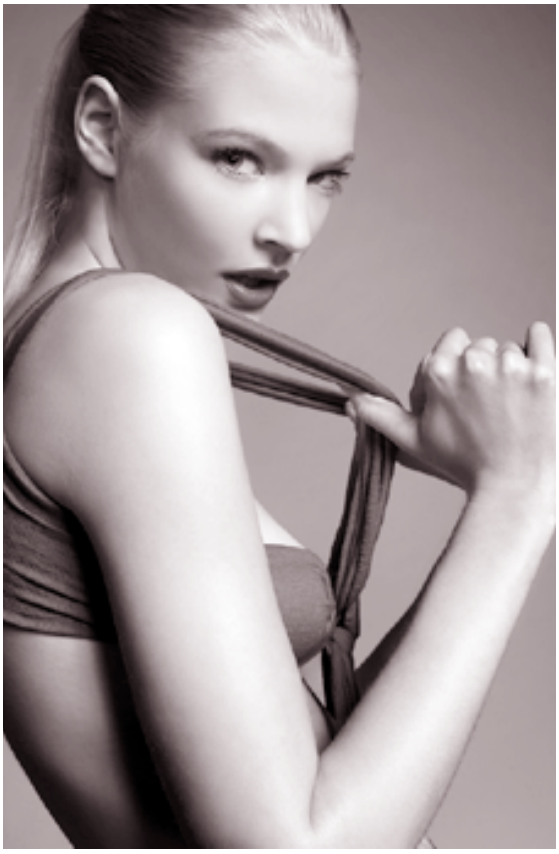
Denise Rombouts, 1986

Model

Rudolf Steiner Schulen Schaffhausen 1992-2001 und Winterthur 2001-2003

«Kunst, Musik, Literatur, soziale Kompetenz – das sind die Werte, die mir vermittelt wurden.»

Seit 2004 arbeitet Denise Rombouts als Model und ist bereits auf dem besten Weg zu einer internationalen Karriere. Die Stationen der bisherigen Laufbahn: Modeln in Paris, Kampagne für «Laura Biagiotti» in Mailand, Fotostrecke für die deutsche «Vogue». Dann nimmt sie die New Yorker Model-Agentur des Milliardärs Donald Trump unter Vertrag.



Auf die Welt kam Denise am 12. Februar 1986 als Tochter eines Holländers und einer Schweizerin in Schaffhausen. «Schon mit 15 wurde die schöne Schaffhauserin auf der Strasse von Agenten als Model angeworben – ein Beruf, den sie nie angestrebt hatte.» Denn die Steiner-Schülerin hegte damals den Berufswunsch Krankenschwester.

Über ihre Arbeit als Model sagt Denise Rombouts: «Dieser Job ist kein Zuckerschlecken. Im ersten Jahr habe ich praktisch nichts verdient. Das Geld geht für Flüge, Unterkünfte, Essen und neue Fotos drauf». Sie weiss auch, «dass sie in ihrem Beruf nur eine ‚Ware mit Verfallsdatum' ist, deren Wert noch steigen wird, bis er irgendwann sinkt.» Und dann macht sie die Erfahrung: «Das Modelgeschäft ist unpersönlich. Um mich dagegen zu wehren, stelle ich mich bei Castings mit Namen vor und gebe den Leuten die Hand. Das ist in meinem Job sonst kaum üblich.»

In der Modewelt, wo «Models aus aller Welt untereinander in ständigem Konkurrenzkampf stehen», könne man eigentlich auch keine richtigen Freundschaften schliessen. Deshalb sei ihr das Tagebuch zur Vertrauten und Freundin geworden. Manche Models bewältigten den Stress nur mit Drogen und Alkohol: «Mir wurde auch schon viel angeboten – von Kokain bis zu chemischen Drogen. Aber ich bin zum Glück gefestigt genug, das Zeug nicht anzurühren», meint Denise Rombouts.

Im November 2005 schrieb Denise im Briefwechsel mit Ursa Krattiger für den SCHULKREIS: «Das Model-Business kann oft ziemlich hart sein, man ist sehr lange getrennt von Freunden und Familie, ist immer alleine unterwegs. Ich sehe das jedoch immer mehr als Vorteil. So lerne ich mich auf der ganzen Welt alleine durchzuschlagen; ich habe gelernt, dass man die guten Freunde fürs Leben hat, auch wenn man sich so lange nicht sieht, und ich weiss jetzt, dass das Wichtigste im Leben ist, sich selbst und dem Leben zu vertrauen. Es ist ein sehr kurzlebiger Job. Ich bin aber froh, dass ich diesen Schritt gewagt und so jung schon fast die ganze Welt gesehen habe.» Und später, wenn die Modelzeit vorbei ist? «Ich vertraue darauf, dass das Leben mir den weiteren Weg zeigen wird.»

Und zu ihrer Schule meint Denise Rombouts: *«Kunst, Musik, Literatur, soziale Kompetenz – das sind die Werte, die mir vermittelt wurden.»*

Quelle: Anette Wolffram Eugster. Traumberuf Model, in: Migros-Magazin 9, 1.März 2005

Alexander Sautter, 1975

Journalist beim «SonntagsBlick»
Rudolf Steiner Schule Zürich 1982-1991

«Was, Du warst Steiner Schüler?»

Ich bin mir nicht so sicher, welche Frage mehr Erstaunen ausdrückt: «Was, Du warst Steiner-Schüler?» oder «Was, Sie sind Journalist beim SonntagsBlick?». Die erste Frage – wohl mehr eine Bemerkung – stellte kürzlich ein Arbeitskollege. Die zweite stammt von einem ehemaligen Lehrer. Mit anderen Worten – die neun Jahre an der Rudolf Steiner Schule waren eine gute Vorbereitung auf eine von Vorurteilen geprägte Welt.

Dabei haben Steiner-Schule und Boulevardjournalismus viel mehr gemeinsam, als man meint. Bei beiden steht nicht nur die Vermittlung harter Fakten, sondern auch der Mensch im Vordergrund.

Ich bin nie gerne zur Schule gegangen. Als ich dann mit 13 Jahren die Chance bekam, in meiner Freizeit für das alternative Lokalradio LoRa in einer Kindersendung mitzuwirken und beim Schweizer Fernsehen DRS als Jungreporter für die damalige Jugendsendung «Schlips» zu arbeiten, merkte ich schnell, dass meine Zukunft bei den Medien liegt. Ich wollte Journalist werden!

Mein Hobby hatte auch Eingang ins Zeugnis für die achte Schulklasse gefunden. Meine damalige Klassenlehrerin Barbara Stuckey (eine wunderbare Lehrerin, das muss an dieser Stelle einfach mal gesagt sein) schrieb in Bezug auf das Achte-Klasse-Theaterstück: «Du hattest es leichter als manche Mitschüler gehabt. Du hast den Mut zum Auftritt vor Publikum mitgebracht.«

Nach der neunten Klasse verliess ich die Steiner Schule und begleitete meine Eltern für ein Jahr nach Rom. Als Musiker hatten sie ein Stipendiat am Istituto Svizzero zugesprochen bekommen. Zurück in der Schweiz versuchte ich mein Glück bei der Aufnahmeprüfung für das Lehrerseminar in Küsnacht ZH. An die Steiner-Schule zog es mich nicht mehr, ich wollte eine andere Welt kennen lernen. Kurz: Ich fiel schneller durch die Prüfung, als ein Stein zu Boden fällt. Welch wunderbare Bestätigung des gängigen Vorurteils, dass Steiner-Schüler im «richtigen« Leben nicht bestehen können.

Dass Steiner-Schüler durchaus lebensfähig sind, bewies ich anschliessend in der Berufslehre zum Verlagsbuchhändler beim Diogenes Verlag in Zürich. Auf dem Beruf arbeitete ich dann aber nicht einen Tag.

Zuerst ging es zum lokalen Fernsehsender TeleZüri, dann weiter zu Radio 24, zum Privatfernsehen RTL/Pro7-Schweiz. Das an der Steiner-Schule Gelernte konnte ich jeden Tag anwenden. Damit meine ich nicht das gelernte Wissen, sondern den zum freien Denken erzogenen Geist, die Neugier, die kritische Grundhaltung, das in den Theaterkursen gelernte Auftreten.

Vor knapp fünf Jahren platzte die Blase der privaten TV-Stationen. Die Sender machten reihenweise zu, und ich stand von heute auf morgen ohne Arbeit da. Rasch bekam ich jedoch bei der Pendlerzeitung «Metropol» eine Chance, mich als schreibender Journalist zu versuchen. Der Weg führte anschliessend weiter zum BLICK und vor knapp drei Jahren zum «SonntagsBlick«.

Im Juli 1990 schrieb Klassenlehrerin Stuckey ins Zeugnis: «Es graust Dich zu schreiben; Du schiebst es dauernd von Dir weg; es wird noch schwieriger, weil die Zeit knapp wird; und Du sitzt da mit stummer Feder. Ein echter Teufelskreis. In der 9. Klasse sollst Du das Schreibenlernen von Aufsätzen, Buchbesprechungen und wissenschaftlichen Beschreibungen zu Deiner Hauptaufgabe erheben.»

Damals hörte ich nicht auf sie. Heute kann ich sagen: Das Schreiben ist mehr als nur meine Hauptaufgabe geworden – es ist meine Lebensaufgabe.

Frau Stuckey, ich entschuldige mich, dass ich es Ihnen nicht schon damals geglaubt habe!

Stefan Schneider, 1959

Dipl. Geograf und «VSS-Experte» (Vereinigung Schweizerischer Strassenfachleute) sowie akkreditierter Mobilitätsberater des Programms Energiestadt

Rudolf Steiner Schule Zürich 1966-1976

«Ehemalige Steiner Schüler kommen mit dem ‚normalen Leben' gut zurecht.»

Stefan Schneider kam am 13. Februar 1959 zur Welt und besuchte elf Jahre lang die Rudolf Steiner Schule Zürich an der Plattenstrasse, wo im Jahr 2005 seine vier Kinder – 5, 10, 13 und 15 Jahre alt – alle ebenfalls in den Kindergarten oder die Schule gingen. Nach der elften Klasse wechselte Stefan Schneider an die AKAD und machte dort die Matura Typ E (Wirtschaft). Anschliessend absolvierte er – nach einem kurzen Einblick in das Studium als Kulturingenieur – das Geographiestudium an der Uni Zürich mit den Nebenfächern Biologie, Publizistik, Geologie und Mathemathik. Er schloss sein Studium 1986 ab mit einer Diplomarbeit über «Konflikte zwischen Naturschutz und Erholungsnutzung am Greifensee». Seine Studienwahl stand anfangs im Zeichen des «Wegs des geringsten Widerstandes» (weiter in die Schule gehen); später wurde sie von der Absicht getragen, ein vielfältiges, auch immer wieder wechselndes Arbeitsfeld zu haben und dabei das exakte, ingenieurmässige Analysieren mit sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen zu kombinieren. Schon während des Studiums arbeitete Stefan Schneider als Verkehrszähler und nachher als Aushilfskraft im Planungsbüro Jud.

Aufgrund seines Studiums ist Stefan Schneider diplomierter Geograf, daneben «VSS-Experte» (Vereinigung Schweizerischer Strassenfachleute) und akkreditierter Mobilitätsberater des Programms Energiestadt. Er wirkt auch als Mitglied verschiedener Programmleitungen von kommunalen und regionalen Mobilitätsprogrammen und Vorstandsmitglied von Körperschaften der Mobilitätsszene. 1996 wurde er Sachbearbeiter im Planungsbüro Jud – ein kleines privates Verkehrsingenieur- und Verkehrsplanungsbüro in Zürich. Er wurde Projektleiter, Stellvertreter des Firmeninhabers und ist heute Partner und Geschäftsleiter.

Seine Tätigkeit bezieht sich zurzeit schwergewichtig auf Arbeiten für die öffentliche Hand. Spannendes Themenfeld ist die «Mobilität», wo es immer wieder gilt, die im Rahmen von Aufträgen erarbeitete Überzeugung anderen Menschen zu präsentieren und sie ebenfalls zu überzeugen. Während das bei den direkten Auftraggebern vergleichsweise einfach ist – schliesslich haben sie einen ja ausgewählt – wird es bei den Betroffenen (z.B. Gewerbebetriebe, Bevölkerung) sehr anspruchsvoll, ist man hier doch mit ernstzunehmenden «Experten aus dem täglichen Erleben» konfrontiert.

«Als ehemaliger Steinerschüler habe ich die Erfahrungen gemacht, mit dem ‚normalen Leben' gut zurecht zu kommen und Fähigkeiten abrufen zu können, zu deren Verfügbarkeit meine Schulvergangenheit sicher einen Beitrag geleistet hat. Ich freue mich über die Erlebnisse der eigenen Kinder im Schulalltag – besonders intensiv wird das Erlebnis beispielsweise, wenn sich Kinder und Vater über ihre Rollen in den Theateraufführungen austauschen: ‚Welcher Feuergeist warst Du denn im Sommerspiel?' Oder wenn mein wieder aktiviertes – bescheidenes – Klavierspiel zusammen mit den Cellos und Geigen, die die Kinder im Schulorchester und Musikunterricht üben, ein kleines, gemeinsames Musikstück zum Klingen bringen kann.»

Claude Siegenthaler (3. v.l.) an der Audienz beim japanischen Kaiser Akihito und Kaiserin Michiko

Claude Patrick Siegenthaler, 1969

Ausserordentlicher Professor für Umwelt-Rechnungswesen an der Hosei University Tokyo

Rudolf Steiner Schule St. Gallen 1975-1982

«Den Menschen als Individuum ins Zentrum der Ausbildung stellend, Interesse an der Welt und ein Bewusstsein für soziale und ökologische Verantwortung weckend, bot die Rudolf Steiner Schule für mein Werden ein ideales Fundament.»

Claude Patrick Siegenthaler kam am 15. März 1969 in Teufen im Kanton Appenzell Ausserrhoden zur Welt. Nach dem Besuch der RSS St. Gallen von 1975 bis 1982 war er an der Sekundarschule in Stein/AR und dann von 1984 bis 1989 am Gymnasium in Trogen/AR, das er mit einer Matura Typ E (Wirtschaft) abschloss. Anschliessend studierte er an der Universität St. Gallen Wirtschaftswissenschaften und machte 1993 seinen lic.oec. HSG mit Schwerpunkt Umweltökonomie, Systemvergleich und Ostasienwirtschaft. Während seiner ganzen Studienzeit engagierte er sich in der Studentenorganisation oikos für Nachhaltigkeit in der Wirtschaft (1992 als Präsident, seit 2000 als Beirat).
Nach dem Lizentiat war Claude Patrick Siegenthaler zeitweise Forschungsassistent bei Prof. Hans Christoph Binswanger am Institut für Wirtschaft und Ökologie sowie Unterrichtsassistent in der Abteilung für Ostasienwirtschaft.
Bereits im Studium gründete er mit zwei befreundeten oikos-Mitgliedern 1993 das Software- und Beratungsunternehmen sinum – EcoPerformance Systems, welches er bis 2004 als Geschäftsführer leitete. 2005 promovierte er an der HSG summa cum laude zum Thema «Ökobilanz – 30 Jahre Forschung an der Schnittstelle zwischen Natur- und Wirtschaftswissenschaften». Seit 2004 ist er Extraordinarius für Umwelt-Rechnungswesen an der Hosei University Tokyo sowie Partner der UR Design Management GmbH. Er lebt in Zürich und Tokyo.
Sein Studien- und Berufsmotiv umschreibt Claude Siegenthaler so: «Zur Wiederherstellung ökologischer Nachhaltigkeit auf menschlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene konstruktiv beitragen», seine Ziele: «In Frieden und zufrieden ein ausgewogenes Leben führen – stetig lernend, lehrend und gestaltend».
Schon 1988 erhielt Claude Patrick Siegenthaler vom Gymnasium Trogen eine Auszeichung für eine Umwelt-Initiative. 2000 gewann er den Swiss Technology Award und wurde von der Vontobel Stiftung für das beste Umweltprojekt sowie von den Ostschweizer Volkswirtschaftdirektoren für den besten Businessplan ausgezeichnet. 2002 wurde er mit dem Preis für «The Outstanding Young Person» von der Junior Chamber Osaka TOYP gewürdigt und an einer Audienz vom japanischen Kaiserpaar empfangen. 2005 bekam er an der HSG den Peter-Werhahn-Preis für «herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Management- und Wissenschaftstheorie».
«Den Menschen als Individuum ins Zentrum der Ausbildung stellend, Interesse an der Welt und ein Bewusstsein für soziale und ökologische Verantwortung weckend, bot die Rudolf Steiner Schule für mein Werden ein ideales Fundament.»

Barbara Spalinger mit Bundesrat Moriz Leuenberger (links) am 25. Mai 2005 am SEV-Kongress in Bern

BARBARA SPALINGER, 1960

JURISTIN, VIZEPRÄSIDENTIN DES SCHWEIZERISCHEN EISENBAHNER-VERBANDES SEV

RUDOLF STEINER SCHULEN ZÜRICH 1967-1978 UND BASEL 1979-1980

«Ich bin von meiner Umgebung immer ermutigt worden, mir viel zuzutrauen.»

Barbara Spalinger kam am 10. Januar 1960 in Zürich zur Welt und besuchte nach den Steiner Schulen das Holbein Gymnasium Basel und machte 1980 eine Matura Typus D. Von 1981 bis 1984 studierte sie Juriszprudenz an der Universität Basel und schloss mit einem Lizenziat ab. Dem Studium folgten von 1984 bis 1988 Praktika in der Strafuntersuchungsbehörde BL, im Rechtsdienst des Regierungsrats BL, im Zivilgericht und beim Arbeitslosenschiedsgericht BS, im Advokaturbüro Joset/Janiak/Freivogel (BL/BS) – also u.a. beim Nationalratspräsidenten 2005/2006 – sowie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max Planck-Institut Freiburg i. Br./D.
Seit Februar 2005 ist Barbara Spalinger Vizepräsidentin des Schweizerischen Eisenbahner-Verbandes SEV und Mitglied der Geschäftsleitung mit genereller Zuständigkeit für Konzessionierte Transportunternehmungen (KTU; schweizweit rund 90). Ihr Schwerpunkt sind Vertragsaushandlungen. Von 1997-2001 war Barbara Spalinger Rechtsberaterin beim WWF Schweiz mit Schwerpunkten Verbandsbeschwerdepolitik und Vertragsrecht sowie Präsidentin der Personalkommission.
Seit 1984 ist Barbara Spalinger Mitglied der sozialdemokratischen Partei SP Basel/St. Johann mit diversen Funktionen (1992-1998: Mandat im Bürgergemeinderat Basel Stadt; 1997: Vizepräsidentin SP BS). 1997 publizierte sie im Kreuz-Verlag das Buch «Allein unterwegs – Tips für Frauen, die reisen wollen».

Zu ihrem beruflichen und politischen Engagement macht sich Barbara Spalinger Gedanken unter dem Motto:

Klassenkampf mit Blockflöte?

«Eher nein, denn eine Gewerkschaft im 21. Jahrhundert betreibt kaum Klassenkampf, und in der Blockflöte habe ich es nicht sehr weit gebracht. Dafür singe ich gerne: die Internationale an unserem letzten Kongress für den scheidenden Präsidenten Ernst Leuenberger, das Beresinalied mit dem Pensioniertenchor der Eisenbahner, ein Kirchenlied mit meinen Schwestern. Und wenn bei einer internen Sitzung mal wieder niemand pünktlich ist, stelle ich mich auf die Treppe und singe das Babyeurythmielied vom Zwärgli, das mit flinkem Schritt jetzt alle Kinder abholt. Pentatonisch. Bei keinem dieser Lieder verspüre ich ideologisches Bauchweh.
Ich bin 45 Jahre alt, lebe seit 1977 in Basel, bin kinderlos und mit einem in Hamburg lebenden Museumspädagogen verheiratet; wir reisen hin und her. Mein Beruf ist Gewerkschaftssekretärin. Ich habe ihn 2001 Jahren gewählt, nach 14 Jahren Tätigkeit als Juristin an ganz unterschiedlichen Orten. Jetzt bin ich Vizepräsidentin der zweitgrössten schweizerischen Gewerkschaft, derjenigen des öffentlichen Verkehrspersonals mit rund 50‘000 Mitgliedern, und mein Alltag verlangt mir viel ab. Ich bin in der ganzen Schweiz unterwegs, handle Verträge aus, begleite Einzelfälle, halte Referate. Es gefällt mir, denn ich kann einiges bewegen und habe mit einer Unmenge von Personen zu tun. Das ist oft nicht einfach, aber auch nie langweilig.

Aufgewachsen bin ich in Zürich mit drei älteren Schwestern. Meine Eltern haben beide an der Steiner Schule unterrichtet. Schule und Elternhaus waren also eine ziemliche Einheit. Ich hatte eine weitgehend unbeschwerte Schul- und Studienzeit. Meine Berufswahl gab nie zu Diskussionen oder Werturteilen Anlass, im Gegenteil: Ich bin von meiner Umgebung immer ermutigt worden, mir viel zuzutrauen. Das ist nicht nur, aber wesentlich auch der RSS zu verdanken. Ich hatte hier Glück: ich kann aus einem Fundus von Wissen und Fähigkeiten schöpfen und bin im besten Fall in der Lage, meine Umgebung wahrzunehmen. Eine der Voraussetzungen dafür ist eine Schule, die Interesse, Lebenfreude und Selbstvertrauen wecken hilft.»

TOMMASO TABET, 1976

SPECIALISTA DI QUESTIONI DI SVILUPPO E COOPERAZIONE INTERNAZIONALE
SCUOLA RUDOLF STEINER DI LUGANO 1980-1991

«La scuola mi ha permesso di sviluppare la mia creatività.»

Tommaso Tabet è nato a Lugano nel 1976. «Ho frequentato la Scuola Rudolf Steiner dall' asilo all'ottava classe, passando poi alla quarta media della scuola pubblica. Il passaggio dalla scuola Steiner alle medie pubbliche non mi ha posto grandi problemi. Durante l' estate ho solamente dovuto studiare un po' le funzioni matematiche con mio fratello, per poi accorgermi che il mio livello di conoscenze non era affatto inferiore a quello dei miei nuovi compagni.» Dopo aver conseguito la maturità scientifica al liceo di Lugano – «non sono mai stato un allievo modello perché ho sempre preferito dedicare tempo alle amicizie, allo sport e al bricolage» –, Tommaso Tabet ha scelto la facoltà di economia politica, prima all' Università di Friburgo e poi in quella di Ginevra. Dopo e durante i suoi studi universitari ha effettuato tre stages, uno in una banca privata, un altro all' Organizzazione Mondiale della Salute e l' ultimo alle Nazioni Unite a Ginevra: «Ora lavoro in una ditta di consulenza che si occupa di questioni di sviluppo e cooperazione internazionale, e sono il capo progetto in un programma finanziato dalla Confederazione Svizzera in Ruanda.»

«E' difficile definire l'apporto che la Scuola Rudolf Steiner ha dato alla mia formazione e alla mia educazione. Sicuramente mi ha appoggiato e permesso di sviluppare la mia creatività, grazie ai diversi corsi di attività manuali e artistiche: lo spazio riservato nel programma scolastico a queste attività è davvero notevole. Nel lavoro che svolgo è importante avere un buon senso pratico e naturalmente bisogna essere pronti ogni giorno a comunicare con interlocutori con cultura ben diversa dalla nostra. Il metodo di insegnamento della scuola Steiner e dei suoi motivati insegnanti è portatore dei valori di apertura nel rispetto del carattere, credo, e cultura di ogni individuo. Questa educazione alla libertà mi ha permesso di sviluppare appieno il mio interesse verso i paesi e le popolazioni del sud del mondo e soffermarmi sulle cause del divario nord-sud e le possibili soluzioni oggi attuabili.»

Nachdem ich frühmorgens durch den grauen November von Basel nach Zürich gefahren bin, tauche ich neben meinem Kaffee wieder völlig ab in den ersten Roman von Michael Theurillat. Die Wendung im Titel «Im Sommer sterben» (Claassen Verlag Berlin 2005, 335 Seiten, Fr. 35.-) hat er einem Gedicht von Gottfried Benn entnommen. Das fasziniert, ist untypisch für einen Krimi. Und plötzlich steht er im «Au premier» im Zürcher Hauptbahnhof vor mir, der Shootingstar des Schweizer Bücherjahrs 2005, mit einem Hauch von Gel in den kurzen rot-blonden Locken, klugen und warmen Augen hinter einer hellen Brille, und stellt seine «Freitag»-Tasche auf den Boden. Anderthalb Stunden haben wir Zeit für unser Gespräch.

Michael Theurillat kam am 1 .März 1961 in Basel zur Welt. «Ja, meine Mutter ist Maja Theurillat» – sie war in der Familie zuständig für das Schöne, hatte Kabarett gemacht in Basel, war intensiv verwurzelt in der angelsächsischen Literatur, die Frohnatur zuhause. Der Vater ein erfolgreicher Bauunternehmer, diszipliniert, stark, bestimmend. Das brockte dem Sohn eine schwierige Ablösung ein. Aber seit er selber Vater ist – am 2. April 2000 kam sein Sohn Nicola zur Welt -, sieht er den Vater und seine Qualitäten mit neuen Augen: «Heute gibt es zu viele Kumpels». Zuhause wohnten die Welt der schönen Musen und das harte Geldverdienen unter einem Dach. Michael Theurillat wurde mit beidem gross, und als er nach dem Besuch der ersten und ältesten Rudolf Steiner Schule der Schweiz in Basel (heute auf dem Jakobsberg) sein Studium wählte, «führte ich die Wurzeln aus dem Elternhaus weiter». Konkret hiess das: Wirtschaft, Kunstgeschichte und Geschichte. Eine ungewöhnliche Fächerkombination.

Bankenkarriere und Freiheitsdurst

Nach dem Studium und einem Aufenthalt in Paris führte sein Weg ins Bankengeschäft: «Ich habe das nie bewusst angestrebt, das folgte einer intuitiven Logik, aber ich wusste auch, dass das Geldverdienen sein musste. In den fünfzehn Jahren meiner Karriere konnte ich mit Vorgesetzten zusammen arbeiten, die Fusion von Bankverein und Bankgesellschaft zur UBS mitgestalten. Das war eine grosse Welle. Ich bin dabei Menschen begegnet, habe wichtige Erfahrungen gemacht. Und dann war die Welle eines Tages vorbei. Dann kam der Alltag.» Ob er mit seinem Ausstieg eine Midlife-Crisis habe bewältigen wollen, fragte ihn die «Basler Zeitung» im März. Und die Antwort war, dass es ihn «schlicht nach Freiheit dürstete. Ich wollte einmal alle Seile abschneiden, ganz von vorne beginnen. Einen leeren Terminkalender haben.»

Michael Theurillat behauptet von sich: «Ich war immer ein mehrdimensionaler Mensch». Und dieser Vieldimensionale wurde in den Karrierejahren mehr und mehr aufs Eindimensionale eingeschränkt, zwangsläufig. Er braucht nicht die gängige Metapher vom «Burnout», vom Verbrennen, sondern vom Verdorren, vom Verküm-

mern. Denn er merkte: «Ich bin zwar viel in Paris, aber nie im Louvre – und da fehlt mir etwas». Er hatte zwar stets geschrieben, aber letztlich hatte er dafür immer weniger Zeit: «Ich suchte eine neue Balance».

«Heute will ich Diogenes sein»

In den Medienberichten zum Erscheinen seines ersten Buches im Februar und März 2005 wird immer wieder das Bild vom Ausstieg, vom Bruch verwendet. Michael Theurillat redet lieber von einer Metamorphose, von schöpferischer Zerstörung und Neuanfang – «auch das Schicksal hilft dann, ich denke an die Geburt meines Sohnes» – und von kleinen Schritten und Puzzlesteinen, die den nie einfachen Wandlungsprozess vollziehen helfen. «Und manchmal habe ich grausam Sehnsucht nach dem Banking und dem Kick des Machens, des Erfolges», sagt er und lacht: «aber nur einen Tag lang!» Zwar führe er im Auftragsverhältnis ein Portfolio von Bankgeschäften weiter, aber der Schnitt mit vierzig, «das Erwachen der Bewusstseinsseele», das sei unumkehrbar. Ein anschauliches Bild hat der Ex-Steinerschüler dafür: «Bei Alexander und Diogenes habe ich mich immer gefragt: wer will ich sein? Und klar: bis vierzig wollte ich Alexander sein, und ab vierzig inspiriert mich nun Diogenes!»

Die Geschichte von Alexander und Diogenes hat er in der Schule gehört, neben anderen Sagen und Legenden. Michael Theurillat ist dankbar für den Reichtum an Stoffen, Themen, Inhalten und Unterrichtsformen der Rudolf Steiner Schule und auch «für die freiheitliche Entwicklung». Die Schule habe ihn gelehrt, «in sich hinein zu horchen und dann auch den Schrei zu hören», als das Verdorren drohte. Die Steiner Schule «hält einem einen Farbkasten hin mit allen Farben. Sie zeigt auf: schaut mal, so Vieles gibt es, so viele Wege könnt ihr gehen, nehmt heraus, was für euch stimmt. Dies gibt ein Fundament fürs ganze Leben.»

Spass und Werte, Erzählen und Moral

Unumwunden gibt Michael Theurillat zu, dass es Spass macht zu schreiben. Und ehrlich: es macht Spass, ihn zu lesen. Ist das alles?, frage ich ihn. «Ich will nicht bewusst moralisieren. Das Moralinsaure vor sich her tragen, ist grauenhaft. Aber man kann das ‚Moralisieren' gar nicht verhindern, weil man ja aus einem Wertesystem heraus schreibt.» Es sei durchaus so, dass er in einen Krimi auch grosse Menschheitsfragen hineinpacke: «was bedeutet der Sündenfall, die Frage nach Gut und Böse, wie frei sind wir, was heisst Schicksal?» Bloss müsse man das erzählen, zeigen, unterhaltend darstellen. Am Fall der Enron-Manager bewege ihn, wie es dazu komme, dass vermögende, honorige Männer Bilanzen fälschen. Als er einmal seinem Sohn in einer schlaflosen Nacht die «Bürgschaft» von Schiller rezitiert habe – «Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich ...», da sagte der Dreikäsehoch, als in der Geschichte das Unheil droht: «Aber ein König macht das nicht». Eben.

Das Wertesystem. Aufgebaut, gepflegt und genährt von Elternhaus und Schule. Auf der Stufenleiter

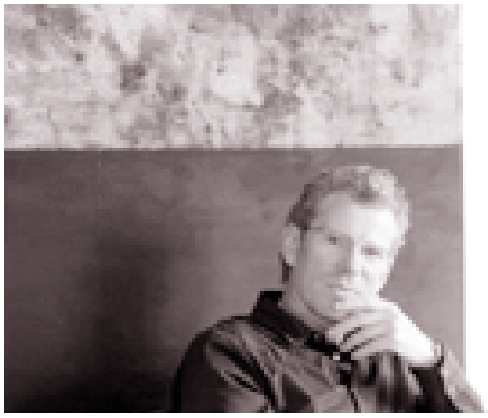
MICHAEL THEURILLAT, 1961

BANKER, KRIMIAUTOR

RUDOLF STEINER SCHULE BASEL 1968 – 1990

«Ich war immer ein mehrdimensionaler Mensch»

seiner Karriere erlebte Michael Theurillat: «Je mehr Status, desto mehr Kälte. Nähe ist da politisch nicht mehr korrekt». Und dieser Mangel wird dann kompensiert mit Konsum, Ansehen und Macht. «Aber Macht ist eine Illusion. Dahinter steht der Wunsch, gebraucht zu werden, geliebt zu werden.» Was bedeutet ihm Geld? Wie aus dem Rohr geschossen die Antwort: «Freiheit! Es erlaubt mir, das Zeug zu machen, das ich machen will.» Als Bankfachmann wie als Mensch gelte für ihn die ökonomische Regel, dass der Grenznutzen des Geldes abnimmt. Und im Ringen um die Sinnfrage sei er zum Schluss gekommen: «Reiche Leute noch reicher zu machen, das kann nicht der Sinn meiner Arbeit sein.»



Darum schreibt der Exil-Basler jetzt an seinem zweiten Roman um den Zürcher Kommissar Eschenbach. Sein erster Krimi hat es in den ersten neun Monaten auf drei Auflagen gebracht. In der Schweiz war er auf Platz vier der Bestsellerliste, unter den Top Ten in Basel gar der erste. «Das ist einmal ein netter Anfang», meint dazu seine Verlegerin. Theurillat, der sich die Disziplin, die ihm sein Vater vorgelebt hat, hart hat erarbeiten müssen, braucht den Druck – Abgabetermin, Buchhandelsgeschäft, Erfolgsdruck. Trotzdem wird ihm mulmig zu Mut, dass an der Uni Fribourg in einem Krimi-Seminar an seinem ersten Buch gearbeitet wird. Autoren wie Bernhard Schlink oder Dietrich Schwanitz faszinieren und blenden ihn, aber seinen Meister hat er in Georges Simenon und seiner Kunst des Weglassens gefunden: «Es gibt keinen Maigret, der langweilt. Ich halte Simenon für den unterschätztesten Literaten der letzten Zeit. Das Grandiose an ihm ist noch nicht erkannt, seine grausame Reduktion.»

Und wie geht es weiter mit Eschenbach? Im zweiten Roman gehe es im zeitenweise schlecht. Verdorren? Sinnfragen? Metamorphose? «Wahrscheinlich lasse ich ihn in einen Malkurs gehen, und er lernt Aquarellieren». Wie Michael Theurillat einst in der Rudolf Steiner Schule Basel.

Ursa Krattiger

Quellen:

Sven Boedekker – Maigret an der Limmat, SonntagsZeitung vom 13. Februar 2005

Gabriel Vetter – Von der Teppichetage ins Schreiberstübchen, Basler Zeitung vom 5. März 2005

Bernhard Walker, 1972

Dr.med.vet., Tierarzt/Auditor im Qualitätssicherungslabor (SQTS Swiss Quality Testing Services) der Migros
Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland 1977-1991

«Das Prinzip der Schule – jedem seine Zeit zu lassen – war meine Chance.»

Bernhard Walker besuchte 1977 den ersten Kindergarten der Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland bei Frau Zimmermann und wurde dann für acht Jahre in die Klasse von Herrn Zimmermann «familienintern» weitergegeben. In den ersten fünf bis sechs Jahren war der kleine Bernhard ein bequemer Träumer, und sein Musikheftchen «Bausteine der Musik» ist noch heute wie neu ... Erst als man ihm deutlich sagte, dass er mit dieser Arbeitshaltung kaum Tierarzt werden könne, begann er sich aktiv am Unterricht zu beteiligen.
Nachdem Bernhard die MARS (Matura) in Zürich abgeschlossen hatte, verdiente er sich mit Arbeiten in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz das Geld für einen Sprachaufenthalt in England und eine Asienreise. Auf seinen abenteuerlichen Reisen durch fremde Kulturen kam er vor allem sich selber näher und lernte seine Heimat mit ihren verschiedenen Landschaften und Sprachen wertzuschätzen. So entschloss er sich, den ersten Teil des Tiermedizinstudiums in Neuchâtel zu absolvieren, obwohl seine Französischkenntnisse eher bescheiden waren. Nach dem ersten Propädeutikum wechselte er an die Universität Bern. Später konnte er ein Praktikum in einer bekannten Notfallklinik für Kleintiere in Milwaukee (USA) machen. Obwohl dort 12-Stundenschichten an der Tagesordnung waren, wählte Walker die berufliche Spezialisierung auf Kleintiere.
Nach dem Staatsexamen in Bern im Jahr 2000 bekam Walker eine Stelle an der Klinik für kleine Haustiere der Uni Bern mit 60% Anästhesie bei Kleintieren und 40% Doktorarbeit «Untersuchungen zur Inhalationsanästhesie mit Isofluran und Isofluran/

David Worni, 1979

Grafiker, Webdesigner
Rudolf Steiner Schule Langenthal/ROJ Solothurn 1986-1998

«Die Schulzeit brachte mir ein gesundes Selbstvertrauen und Selbständigkeit.»

David Worni kam am Freitag, den 13. April 1979, in Berg am Irchel (ZH) zur Welt. Er besuchte ein Jahr lang den Rudolf Steiner Kindergarten in Langenthal und Australien, danach neun Jahre lang die Rudolf Steiner Schule Langenthal. Die Oberstufe, d.h. das 10.-12. Schuljahr, absolvierte er an der ROJ Solothurn.
Bei der Aufnahmeprüfung zum Vorkurs an der Schule für Gestaltung Bern belegte er unter 600 Kandidierenden den ersten Platz. Daran schloss sich ein Jahr Vorkurs «multimedia» Typ C an der Schule für Gestaltung Bern an. Während dieser Zeit absolvierte er diverse Kurse: Screen-/Web-Design, Flash, Video, Illustration und 3D-Rendering/Animation.
Anschliessend machte David Worni vier Jahre lang eine Lehre als Grafiker im Atelier Hägeli, Huttwil, und daneben eine Weiterbildung im Selbststudium Webdesign, Flash und Programmierung (PHP/Pearl). Seine Abschlussarbeit hiess: SHIFT – das erste mit Wasser betankbare Auto. Seine Lehre schloss er ab mit der Bestnote (5.4).
«Während meiner Lehre habe ich Arbeiten für grössere internationale Unternehmen wie z.B. PB Baumann in Wasen (rote Schraubenzieher), aber auch für kleinere KMUs wie die Biofarm in Rohrbach aus-

Lachgas für die Kastration von Saugferkeln». In Professor Schatzmann fand er einen Doktorvater, der grosszügig seine «verrückten Ideen» unterstützte und förderte. So entwickelte er eine Anästhesie-Inhalationsmaske für Saugferkel, für die ein Patent beantragt wurde, sowie einen Gurt für Kastrationsutensilien, der die Hygiene beim operativen Einriff verbessern sollte.
Nach einer Spezialausbildung für die Behandlung von kleinen Haustieren (Internship am Tierspital Bern) bot sich Bernhard Walker 2003 die Stelle als verantwortlicher Tierarzt der Swiss Quality Testing Services (SQTS), des Qualitätssicherungslabors des Migros Genossenschaft Bundes (MGB) an. Dort arbeitet er als Auditor und Berater und kontrolliert und unterstützt Schlachthöfe sowie Fleisch- und Fischverarbeitungsbetriebe im In- und Ausland bei Tierschutz- und Hygieneproblemen. Weiter kümmert er sich um alle tierrelevanten Fragen innerhalb des MGB wie Tierseuchen, Rückstandsproblematik, Vernehmlassungen, Reklamationen und fachtechnische Migros-Infoline Auskünfte.
Obwohl die Arbeit mit den vierbeinigen Patienten und ihren Besitzern sehr geschätzt wurde, tat sich Walker mit dem Wechsel vom praktizierenden Tierarzt zur Tätigkeit in der Lebensmittelhygiene und Public Health ein riesiges und an Abwechslung kaum zu überbietendes Arbeitsfeld auf. Die Gebiete reichen von tiergerechter Froschschenkelgewinnung über Vogelgrippe, Gefahrenanalyse von Tierspielzeugen, Hygienelayouts in italienischen Pastaindustrien bis zum Tierschutz an kanadischen Pferdeschlachthöfen und vielem mehr. Um all den tierrelevanten Fragen eines Detailhändlers gerecht zu werden, braucht es vielseitiges Interesse und Grundkenntnissen in den verschiedensten Gebieten (Medizin, Technologie, Gesetz und Verordnung etc). Genau so wichtig ist aber ein gutes Netzwerk zu den Spezialisten. Der Idee des «Anwalts für die Tiere», welcher viele Tierärzte nacheifern, kam Bernhard Walker aber erst mit der Mitwirkung als technischer Berater des Europgap näher, eines Standards für die industrielle Nutztierhaltung, nach denen viele Grossverteiler in Europa sich orientieren werden. Da wehrt man sich nicht nur für die Haltung eines einzelnen Tieres, sondern für das Wohlergehen von Millionen von Tieren.
Die wichtigsten Güter aus der Schulzeit sind für Walker neben der Allgemeinbildung die Sprachen und die Kultur. «Ohne Kommunikation sind Neuheiten überflüssig und nichts wert». Seit gut einem Jahr spielt Bernhard Walker an verschiedenen Laienschauspielgruppen Theater. Trotz vielen Kompromissen bezüglich Zeit und Logistik ist es eine geschätzte Beschäftigung, eine Weiterbildung in Sachen Kommunikation eben.

«Mein Zeugnis der ersten Klasse handelte von einem bequemen Prinzen, welchem die Mitsprache in der Regierung erst genehmigt wurde, nachdem er beweisen konnte, dass er für seine guten Ideen nicht nur andere anstellen konnte, sondern auch selber anzupacken wusste... Die Geduld der Lehrer und das Prinzip der Steiner Schule – jedem seine Zeit zu lassen – waren meine Chance, denn so bekam auch ich die Gelegenheit, den Anschluss nicht zu verpassen.»

---

geführt. Im Atelier Hägeli konnte ich insbesondere meine Selbständigkeit bei der Betreuung von Projekten von A bis Z unter Beweis stellen. Nebenbei durfte ich auch für die Rudolf Steiner Schule Oberaargau unter anderem die Jubiläumsausstellung ‚Panorama', das neue Kleid der Schulzeitung ‚Mitteilungen' sowie einen Imageprospekt und eine Info-Tafel für die Kindergärten gestalten.»
Nach der Ausbildung folgten je ein Jahr Tätigkeit als Grafiker im Atelier Hägeli (Realisation von Corporate Designs/Erscheinungsbildern, Websites, Plakaten, Logos, Messestände, Give-aways) und als Freelancer und in Anstellung bei Agenturen (Brainstore AG Biel, Brotbeck Corporate Design Biel, Leuzinger & Partner Bern). Im Herbst 2005 nahm David Worni in seinem Atelier im Mattequartier in Bern offiziell seine Selbständigkeit auf unter dem Namen frühjahr°, Marke für Innovationen (www.fruehjahr.ch). Sein erstes selbständiges Projekt war die Website www.secondbite.ch., welche bereits von der Konsumentenzeitschrift SALDO empfohlen wurde.

«Nach meiner Erfahrung brachte mir die in der Schulzeit angewandte Pädagogik Rudolf Steiners in erster Linie ein gesundes Selbstvertrauen und die dadurch resultierende Selbständigkeit. Diese ermutigte mich schlussendlich, den Weg in die berufliche Selbständigkeit zu wagen. Auch die Vielfältigkeit des Unterrichtes weiss ich bis heute zu schätzen. Das Musizieren habe ich bis heute noch nicht aufgegeben: nach sieben Jahren in der Ska-Bigband Wazomba mit über hundert Konzerten, spiele ich heute bei der etwas kleineren und jüngeren Berner Ska-Band Tin of Beats Alt-Saxophon.»

Michael Zisman, 1982

Musiker und Komponist
Rudolf Steiner Schule Bern Melchenbühl/Ittigen 1989-2001

«Die Steinerschule hat mich stets gefördert und unterstützt – ich konnte meinem Weg nachgehen und meine Träume realisieren.»

Michael Zisman kam am 2.2.1982 auf die Welt. Er besuchte die Rudolf Steiner Schule in Bern und studierte in Argentinien Bandoneon bei Nestor Marconi und Komposition bei Juan C. Cirigliano. Zusammenarbeit mit seinem Vater Daniel Zisman, mit dem er gemeinsam in verschiedensten Formationen weltweit auftritt. Später Studium an der Swiss Jazz School (Improvisation, Komposition, Arranging) bei Bert Joris, Andy Scherrer, Frank Sikora, Klaus Wagenleiter, Jim NcNeely, Daniel Schnyder und anderen.

Seinen ersten Auftritt hatte Michael Zisman mit 11 Jahren zusammen mit den Tangolegenden Leopoldo Federico und Atilio Stampone als Überraschungsgast anlässlich ihres Konzertes 1993 in Genf. Sein Debut auf der grossen Bühne gab er 1994 in Bern anlässlich des von Lord Yehudi Menuhin präsentierten Benefizanlasses «tous les violons du monde» in einem von seinem Vater Daniel Zisman geleiteten Tango-Ensemble. An der Rudolf Steiner Schule Bern ist Michael Zisman immer wieder aufgetreten so mit:

- Komposition und Interpretation der Musik zum 10.- und 12. Klasstheater (Klassenbetreuer und Regie: Daniel Aeschlimann)
- 12. Klass-Abschlussarbeit zum Thema Komposition mit einer Abschlussdarbietung (Solorecital mit eigenen Werken)
- 2000: Benefizkonzert für die Rudolf Steiner Schule mit dem «676 NuevoTango Ensemble».

Zurzeit einer der jüngsten Bandoneononisten überhaupt, bewegt sich Michael Zisman in der Welt des Tango sowie im Jazz, und ist auch im symphonischen Bereich als Solist bereits mit zahlreichen Orchestern wie mit dem Israel Philharmonic Orchestra, dem M.I.T. Symphony Boston und anderen aufgetreten. Solist in der schweizerischen szenischen Uraufführung von «Maria de Buenos Aires». Auftritte an der expo 2000 in Hannover sowie an diversen Festivals, darunter Menuhin Festival Gstaad, Festival Jazz Lugano, Baltica Jazzfestival oder am internationalen Jazzfestival Bern.

Michael Zisman tritt seit vielen Jahren gemeinsam mit seinem Vater Daniel Zisman in den Formationen «676 NuevoTango Ensemble» und «TANGO2» auf. 2004 hat er den «coup de coeur», den Jugendmusikförderpreis des Kantons Bern, erhalten.

«Als Musiker ist es wichtig, dass einen die Schulbildung nicht am Musizieren hindert. Durch die Natur seines Berufes ist der Musiker bzw. Musikstudierende angewiesen auf ein flexibles Umfeld, das Raum gibt für Proben, Konzerte oder Studienaufenthalte im Ausland. Im Schulalter ist die Schule die Instanz, welche solche Sonderlösungen ermöglicht oder eben unterbindet, und damit den Weg des werdenden Musikers erheblich mitbestimmt. Die Steinerschule hat mich stets sehr gefördert und voll unterstützt – nicht zuletzt deshalb konnte ich meinem Weg ungehindert nachgehen und meine Träume und Ziele realisieren. Danke!»

www.michaelzisman.com

Rudolf Steiner Schulen Schweiz

K-12 (=Kindergarten bis 12. Klasse)
K-12 (=Jardin d'enfants jusqu'à la 12ème classe)

Koordinationsstelle der Rudolf Steiner Schulen
Coordination des écoles Rudolf Steiner
Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02

www.steinerschule.ch

Adliswil (Sihlau) K-13
(Oberstufe Zürich/Atelierschule)
Rudolf Steiner Schule Sihlau
Sihlstr. 23, 8134 Adliswil
Tel./ 01 710 12 42, Fax 01 709 20 39
www.steiner-schule.ch

Aesch/Dornach K-12
Rudolf Steiner Schule Birseck
Apfelseestr. 1, 4147 Aesch
Tel. 061 756 90 70, Fax 061 756 90 71
www.steinerschule-birseck.ch

Avrona K-10
Bergschule Avrona, 7553 Tarasp/Scuol
Tel. 081 861 20 10, Fax 081 861 20 11
bergschule.avrona@swissonline.ch

Basel K-12
Rudolf Steiner Schule Basel
Jakobsbergerholzweg 54, 4059 Basel
Tel. 061 331 62 50 , Fax 061 331 62 55
www.steinerschule-basel.ch

Basel / Schule und Beruf 10-12
Güterstr. 140, 4053 Basel
Tel. 061 361 41 20, Fax 061 361 41 22
schule.beruf@swissonline.ch

Bern / Ittigen K-12
Rudolf Steiner Schule Ittigen
Ittigenstr. 31, 3063 Ittigen
Tel. 031 921 18 22, Fax 031 921 18 23
www.steinerschule-bern.ch

Bern / Kleinklassenschule 1-10
Rudolf Steiner Kleinklassenschule
Eigerstr. 24, 3007 Bern, Tel./Fax 031 372 11 21

Bern / Melchenbühl K-10
Rudolf Steiner Schule Bern/Melchenbühl
Postfach 665, 3000 Bern 31
Tel. 031 350 40 30, Fax 031 350 40 31
www.steinerschule-bern.ch

Berner Oberland K-10
Rudolf Steiner Schule Berner Oberland
Astrastr. 15, 3612 Steffisburg
Tel. 033 438 07 17, Fax 033 438 07 18
www.steinerschulesteffisburg.ch

Biel K-12 (Oberstufe: Jurasüdfuss)
Rudolf Steiner Schule Biel
Schützengasse 54, 2502 Biel
Tel. 032 342 59 19, Fax 032 341 83 03
www.steinerschule-biel.ch

Genève / Confignon K-11
Ecole Rudolf Steiner Genève
Ch. de Narly 2, 1232 Confignon-Genève
Tel. 022 727 04 44, Fax 022 727 04 45
www.ersge.ch

Ins K-10
Rudolf Steiner Schule Schlössli Ins
3232 Ins, Tel. 032 313 40 75
Fax 032 313 40 25, info@schloessli-ins.ch
www.schloessli-ins.ch

Mittelschulen Region Jurasüdfuss
Bielstrasse 95, 4500 Solothurn
Tel. 032/622 12 02
www.roj.ch

Kreuzlingen K-10
Rudolf Steiner Schule Kreuzlingen
Bahnhofstr. 15, 8280 Kreuzlingen
Tel. 071 672 17 10, Fax 071 672 17 70
Geschäftsführung: Tel./Fax 071 672 17 21
www.steinerschulekreuzlingen.ch

Langenthal K-12 (Oberstufe: Jurasüdfuss)
Rudolf Steiner Schule Oberaargau
Ringstr. 30, 4900 Langenthal
Tel. 062 922 69 05, Fax 062 923 68 53
www.steinerschule-oberaargau.ch

Langnau K-9
Rudolf Steiner Schule Oberemmental
Schlossstr. 6, 3550 Langnau i. E.
Tel./Fax 034 402 12 80
steinerschule.langnau@freesurf.ch

Lausanne K-12
Ecole Rudolf Steiner de Lausanne
Route Bois-Genoud 36, 1023 Crissier
Tel. 021 648 01 11, Fax 021 648 01 12
www.ecolesteiner-lausanne.ch

Lenzburg
Rudolf Steiner Sonderschule
Bahnhofstrasse 19, 5600 Lenzburg
Tel. 062 891 28 28, Fax 062 891 01 48

Locarno K-7
Scuola Rudolf Steiner Locarno
via Varenna 71, 6600 Locarno
Tel./Fax 091 752 31 02
www.scuolasteiner.ch/locarno

Lugano K-12
Scuola Rudolf Steiner Lugano
via ai Magi, 6945 Carnago-Origlio
Tel. 091 966 29 62, Fax 091 966 29 72
www.scuolasteiner.ch

Luzern K-9
Rudolf Steiner Schule Luzern
Luzernerstr. 145a, 6014 Littau
Tel. 041 250 71 31, Fax 041 250 76 98
www.steinerschule-luzern.ch

Münchenstein K-12 (Oberstufe FOS)
Rudolf Steiner Schule Münchenstein
Gutenbergstr. 1, 4142 Münchenstein
Tel. 061 413 93 73, Fax 061 413 93 72
www.muenchensteinerschule.ch

Muttenz / FOS 10-12
Freie Oberstufenschule Basel-Land
Gründenstrasse 95, 4132 Muttenz
Tel. 061 463 97 60, Fax 061 463 97 61

Pratteln K-12 (Oberstufe FOS)
Rudolf Steiner Schule Mayenfels
Mayenfels, 4133 Pratteln
Tel. 061 821 22 66, Fax 061 821 21 25
info@mayenfels.ch

Schaan K-9
Waldorfschule Liechtenstein
Im Bretscha 14, 9494 Schaan / FL
Tel./Fax 00423 232 80 03
www.waldorfschule.li

Schaffhausen K-10
Rudolf Steiner Schule Schaffhausen
Vordersteig 24, 8200 Schaffhausen
Tel. 052/625 95 80, Fax 052/624 70 72
www.steinerschule-sh.ch

Schafisheim K-10
Rudolf Steiner Schule Aargau
Alte Bernstr. 14, 5503 Schafisheim
Tel. 062 892 05 20, Fax 062 892 05 24
www.steinerschule-aargau.ch

Scuol
Scoula Libra Rudolf Steiner
Sotchâ 231, 7550 Scuol, Tel. 081 864 89 43
www.scoulasteiner-scuol.ch

Solothurn K-13 (Oberstufe: Jurasüdfuss)
Rudolf Steiner Schule Solothurn
Allmendstr. 75, 4500 Solothurn
Tel. 032 622 41 12, Fax 032 622 52 16
www.steinerschulesolothurn.ch

St. Gallen K-12
Rudolf Steiner Schule St. Gallen
Rorschacherstr. 312, 9016 St. Gallen
Tel. 071 282 30 10, Fax 071 282 30 11
www.steinerschule-stgallen.ch

Wetzikon K-12
Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland
Usterstr. 141, 8620 Wetzikon
Tel. 01 933 06 20, Fax 01 932 44 54
www.rsszo.ch, info.rsszo@freesurf.ch

Wil K-9
Rudolf Steiner Schule Wil
Säntisstr. 31, 9500 Wil
Tel. 071 912 10 70, Fax 071 911 13 70
Email: rsswil.sekretariat@bluewin.ch

Winterthur K-12
Rudolf Steiner Schule Winterthur
Maienstr. 15, 8406 Winterthur
Tel. 052/202 19 97, Fax 052/202 20 15
www.steinerschule-winterthur.ch

Yverdon-les-Bains K-6
Ecole Rudolf Steiner
Rue de la Plaine, 9 1400 Yverdon les Bains
Tel. 024 426 20 22
www.ersy.ch

Zürich / Atelierschule 10 – 13
Atelierschule Zürich
Plattenstrasse 37, 8032 Zürich
Tel. 043 268 20 50, Fax 043 268 20 51
www.atelierschule.ch

Zürich Plattenstrasse K-13
(Oberstufe Atelierschule)
Rudolf Steiner Schule Zürich
Plattenstr. 37, 8032 Zürich
Tel. 043 268 20 40, Fax 043 268 20 41
www.steinerschule-zuerich.ch

Zug K-9
Rudolf Steiner Schule Region Zug
Asylstr. 15, 6340 Baar
Tel. 041 761 30 77, Fax 041 761 30 07
info@steinerschulebaar.ch